

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)



ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Sonntag, 9. Feber 1936

Nr. 34

Dr. Hodža nach Paris abgereist

Prag. Der Vorsitzende der Regierung und Minister des Äußeren Dr. Milan Hodža hat mit Gemahlin Samstag um 11 Uhr 50 seine Reise nach Paris angetreten, wo er an der Masaryk-Feier an der Sorbonne teilnehmen wird.

Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Wilsonbahnhof u. a. der französische Gesandte P. E. Maggior, Gesandter Dr. A. Krofta, Sektionschef Bartoš und Sektionschef Dr. A. Klučina vom Ministerratpräsidium, Ministerialrat Dr. Dobias, das Pressedepartement des Ministerratpräsidiums mit den Beamten des Pressedienstes, der Direktor des tschechoslowakischen Pressebüros Regierungsrat L. Zbavružel und andere offizielle Persönlichkeiten eingefunden. Im Salonwagen, welchen der Vorsitzende der Regierung mit seiner Begleitung bestieg, verabschiedeten sich von ihm Frau Doktor Alice Masaryková und Frau Olga Revilliodová.

Den Vorsitzenden der Regierung begleiten auf seiner Reise nach Paris Obersektionsrat Schmoranz, Oberministerialkommissar Doktor Cerný und sein Personalsekretär Doktor Sedínko.

Paris. Der französische Außenminister Rianin hatte Samstag nachmittags eine Unterredung mit dem Gesandten Dr. O. S. J. S. J., welchen er eingehend über die diplomatischen Unterredungen informierte, welche er in den letzten Tagen in Paris mit den ausländischen Staatsoberhäuptern und mit den Außenministern hatte. Es wurden auch die Modalitäten des Pariser Aufenthaltes Dr. Hodžas sowie dessen Unterredungen mit den Mitgliedern der französischen Regierung vereinbart.

Unerschrockene Predigt des Pfarrers Niemöller

Berlin. Der ehemalige Interseebotenkommandant und jetzige Pfarrer Riehm hielt in der überfüllten Apostel-Paulus-Kirche in Schöneberg einen öffentlichen Vortrag, in dem er unerschrocken den ganzen Zwiespalt zwischen Kirche und Nationalsozialismus schilderte. Er sagte u. a., jeder anständige Christ müsse sich hinter den Pfarrer stellen, der zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, weil er gesagt habe, das Dritte Reich werde untergehen, wenn sich der Nationalsozialismus mit dem Mythos von Rosenberg verbünde. Ebenso müsse man sich hinter den Bischof von Dortmund stellen, der vor kurzer Zeit zu Gefängnis verurteilt wurde, weil er erklärt hatte, er könne nicht um 6 Uhr früh zu einem Gefangenen gehen, der um 8 Uhr hingerichtet werde, wenn er ihm weiter nichts sagen dürfe, als eine verhasste Religion von Blut und Idee. In seinem Vortrage sagte dann Niemöller weiter: Minister Herrl, das Kirchengeschick und die Ausschüsse sind gegen die Verleumdung, weil sie verlangen, daß die Christen neben dem Bekenntnis zu Gott ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus ablegen. Diese beiden Faktoren hätten nichts miteinander zu tun und wenn man sie vermische, so sei das eben eine Freilehre, wie jede Einmischung des Staates in die Kirche.

Auf dem Kriegsschauplatz nichts Neues

London. Der Kriegsberichterstatter des New-York-Büros meldet: Wie es scheint, hat sich in den letzten Tagen weder an der Nord- noch an der Südfront irgendetwas Wichtiges ereignet. An der Südfront befestigen sich andauernd die Italiener in den von ihnen besetzten Stellungen.

Nach einer Meldung aus Addis Abeba berichten die abessinischen Behörden, daß die Tätigkeit der italienischen Erkundungsflugzeuge in den letzten Tagen besonders eifrig war, obwohl den Flugzeugen das ungünstige Wetter sehr hinderlich ist. Die italienischen Flugzeuge haben fast ganz Südbabessinien bis zur Eisenbahnstrecke Didi-buti-Addis Abeba erkundet.

Ende Juni Wahlen in Belgien

Brüssel. Die Parlamentswahlen wurden für den 21. und 28. Juni festgesetzt.

Flandin geht an die Arbeit

Konferenzen mit Dr. Hodža / Ratifizierung des Sowjetpaktes Verhandlungen mit England über die entmilitarisierte Zone

Paris. Außenminister Flandin erstattete Samstag im Ministerrat einen eingehenden Bericht über die Besprechungen, die er in den letzten Tagen hatte und die sich namentlich um die mitteleuropäischen Fragen drehten. Diese Besprechungen werden anfangs nächster Woche beim Zusammentreffen des Außenministers Flandin mit dem Vorsitzenden der tschechoslowakischen Regierung und Minister des Äußeren Dr. Milan Hodža ergänzt und präzisiert werden.

Minister Flandin referierte auch über die Frage der entmilitarisierten Rheinlandzone, welche in den nächsten Tagen im Einvernehmen mit der britischen Regierung behandelt werden wird.

Die auf Dienstag nachmittags angeordnete Aussprache der Kammer über die Ratifizierung des französisch-sowjetischen Beistandspaktes bildet ebenfalls Gegenstand der Darlegungen Flandins. Der Außenminister hob hervor, daß dieses Abkommen gegen niemanden gerichtet ist, allen offensteht, im Rahmen des Völkerbundes abgeschlossen wurde und die in den anderen Abmachungen zum Beispiel in den Locarno-Verträgen enthaltenen Verpflichtungen Frankreichs in nichts verleiht.

Der „Temps“ und der „Intransigent“ erinnern daran, daß bereits der Vorgänger Flandins, Laval, dem Reichskanzler Hitler diese ausdrückliche Versicherung gegeben hat. „Intransigent“ fügt hinzu: Deutschland kann demnach nicht das Gegenteil verteidigen und sich auch nicht zwecks Verwirklichung seiner militärischen Forderungen am linken Rheinufer auf die Ratifizierung dieses Abkommens berufen. Deutschland kann nur verlangen, daß die französische Regierung stets ihre gegenwärtige Auslegung des französisch-sowjetischen Abkommens aufrechterhalte.

In politischen Linkskreisen wird insbesondere erwartet, daß die Kammerdebatte über die Ratifizierung des französisch-sowjetischen Ab-

kommens Frankreich festhalten an den Grundsätzen der kollektiven Sicherheit klären und festlegen wird.

„Unter allen Umständen“ kann Frankreich auf Jugoslawien rechnen

Paris. „Zeit Parisien“ meldet, daß der jugoslawische Prinzregent Paul in seinen Pariser politischen Verhandlungen erklärt habe, daß Jugoslawien sich mit aller Entschiedenheit gegen die Rückkehr der Habsburger auf den Thron stelle. Als Otto Habsburg im Laufe der Woche plötzlich in Paris erschien und so die Karten durcheinanderwarf, sei Prinz Paul von der Wärscht einer direkten Unterredung mit dem allzu eifrigen Anhänger Ottos, dem Fürsten Starhemberg, wieder abgekommen. Die geplante Unterredung wurde nicht verwirklicht.

Vor seiner Abreise empfing Prinzregent Paul den Vertreter des „Temps“, dem er erklärte, die jugoslawische Außenpolitik sehr traditionsgemäß die gerade Linie fort und berühre sich sowohl durch ihr Ziel als auch durch ihre Methoden mit der französischen Außenpolitik, da die Politik beider Staaten die Aufrechterhaltung des Friedens, die Stärkung des Systems der kollektiven Sicherheit und die Wahrung der staatlichen Unabhängigkeit anstrebe.

„Ich versicherte“, erklärte der Prinz, „bei dieser Gelegenheit den führenden französischen Staatsmännern, daß Frankreich unter allen Umständen auf Jugoslawien und dessen traditionelle Loyalität rechnen kann.“

Starhemberg holt sich Rat bei Mussolini?

Paris. „Le Matin“ will über Berlin aus Wien erfahren haben, daß Vizelanzler Starhemberg in der nächsten Zeit nach Rom zu fahren beabsichtigt, um dort mit dem Ministerpräsidenten Mussolini eine Besprechung abzuhalten.

Russisch-japanische Kriegsvorbereitungen

In den letzten Tagen ist die Spannung an der mongolisch-mandschurischen Grenze wieder akuter geworden. Wie man dem Londoner „Daily Telegraph“ aus der Mandchurerei drahtet, sind alle Eisenbahnen an der russisch-mandschurischen Grenze von beiden Seiten für den Privatverkehr gesperrt. Ebenso unmöglich ist es, von der Mandchurerei aus an die mongolische Grenze zu gelangen. Truppenverschiebungen haben und träben sind offenbar im Gange. Nach einer früheren Meldung des Peiping Korrespondenten des „Daily Telegraph“, die allerdings etwas tendenziös gefärbt ist, findet in der Umgebung von Urga (Man-Butor), im Norden der Außerer Mongolei, gegenwärtig eine große Truppenkonzentration statt. Dort soll sich unter Führung von sowjetrussischen Offizieren eine Art „Fremdenlegion“ gebildet haben, die aus verschiedenen sibirisch-mongolischen Völkern besteht. Die Argaer Truppen sollen etwa zehntausend Bajonette stark sein und aus Infanterie, Bergartillerie und Kamelreiterabteilungen bestehen. Die Ausrüstung ist vollkommen modern, einige Batterien Feldartillerie, eine große Anzahl von großen und kleinen Tanks, Panzerautos usw. vervollständigen das Bild. Ähnliche Truppen befinden sich auch in anderen Zentren der Außerer Mongolei, besonders in Uir-nor, in der Nähe der mandchurischen Grenze.

Mögen diese englischen Nachrichten auch übertrieben sein, jedenfalls bleibt es eine Tatsache, daß die Sowjetunion bereits eine starke Truppenkonzentration im Fernen Osten durchgeführt hat — nach zuverlässigen Informationen sollen die drei russischen Armeen im Fernen Osten nicht weniger als 300.000 zählen —, wobei der rechte Flügel der Riesenzug vom Baikalsee bis Wladiwostok — 2500 Kilometer, beiläufig dreimal so groß wie die französische Front im letzten Krieg —, die sogenannte Baikal-Mongol-

ische Armee besonders stark sein soll. Der neueste strategische Plan der Sowjetführung scheint darin zu bestehen, das außerordentlich stark befestigte Festungsgebiet von Wladiwostok als den Hauptpunkt der Defensivlinie zu benutzen, um vom rechten Flügel aus, also der Mongolei her, mit starken motorisierten Abteilungen offensive Vorstöße gegen die strategischen Verbindungen zwischen der Mandchurerei und Nordchina zu unternehmen. In diesem Zusammenhang gewinnen alle Versuche der Sowjetregierung, sich in dem Gebiete Baikal-Burjatiens-Mongolei militärisch und politisch stark zu machen, besondere Bedeutung. Am 27. Jänner ist im Kreml von Stalin, Molotow und Botschikow, wie die Moskauer „Pravda“ (vom 30. Jänner) mitteilt, eine burjatisch-mongolische Delegation empfangen worden, an der auch einige Militärs teilnahmen. Die Delegation erklärte, das ganze burjatisch-mongolische Volk sei bereit, gegebenenfalls sich in den Kampf für die Sowjetunion zu werfen. Es sollen einige burjatisch-mongolische Brigaden organisiert werden. Ein Delegierter überbrachte Stalin die Kundgebung von 1000 Kolchosen der Burjatisch-Mongolischen Republik, in der die Sowjetregierung gleichfalls versichert wird, daß die dortige Bevölkerung bereit ist, ihre patriotische Pflicht zu erfüllen.

USA-Luftmanöver

New York. 31 Marineflugzeuge traten Freitag von Cocosolo (Panama-Kanalzone) einen Geschwaderflug nach den 1200 Meilen entfernten Galapagosinseln an. Sie nehmen an einwöchigen Luftmanövern teil. Gleichzeitig gibt das Kriegsamt bekannt, daß 24 Bomber- und Jagdflugzeuge am 21. Feber von Brownville (Texas) aus zu einem 1900 Meilen langem Geschwaderflug nach der Panamakanalzone starten werden.

Weltschande

In der Zeit seiner schwersten außenpolitischen Niederlagen hat das „Dritte Reich“ einen großen moralischen Erfolg errungen, indem es über die Moral siegte. Nicht nur innerhalb seiner Grenzen. Im Lande Schidelergrubers I. wäre ja die Vernichtung alles dessen, was man bisher als moralische Grundfähe ansah, nichts Erwähnenswertes mehr. Aber daß es dem Nazistaat gelang, über die Weltmoral zu siegen, das ist wahrlich bemerkenswert und charakteristisch für die nichtschichtlichen Völker als für Deutschland.

Die Winterolympiade konnte unter Teilnahme der Sportler aus aller Welt eröffnet werden. Nicht nur die gefinnungsbeiwandten Japaner und Italiener, auch die Franzosen und Engländer, Schweden und Tschechen, die Sportler aus vielen demokratischen Ländern haben den Gruß des Kameraden der Wörder von Rotempa entgegengenommen. Und das ist zwar noch lange nicht Untergang des Abendlandes, aber doch ein Symptom allgemeinen sittlichen Niederganges.

Sport habe, so sagt man uns, nichts mit Politik zu tun. Wäre es so, dann hätten die „unpolitischen“ Sportler erst recht die Olympiade in einem Lande, in dem aller Sport nur Vorbereitung auf den Krieg und somit eine nurpolitische Sache ist, melden müssen.

Sport ist auch eine hygienische Angelegenheit. Aber es gibt auch eine Hygiene des Geistes und der Seele, eine Sauberkeit des Denkens und der Gesinnung. Mit ihr ist es nicht vereinbar, Hände zu drücken, an denen unabwuschbares Blut gemarterter und Gemordeter klebt.

Mens sana in corpore sano? Für allgütliche scheint der Sport zu geistiger Verdorung zu führen, für viele Fußballer die Welt bloß ein Spielfeld, für viele Wintersportler nur ein Stigelande, für Kader und Autofahrer bloß noch eine Rennbahn zu sein und sonst nichts. Wo man spielt und springt und fährt und mit welchen Partnern, ist gleichgültig geworden, und bedeutungslos, aus welchen Händen man Siegeskränze empfängt.

In Deutschland kann nur noch Sport bestreben, wer auf alles selbständige Denken verzichtet und sein blychen Gehirn gleichgeschaltet hat? In Deutschland kann weder ein anspruchsvoller Arbeiter, noch ein Jude Sport treiben? Aber das ist doch eine politische Angelegenheit und Sport hat mit Politik nichts zu tun! In Deutschland wird seit drei Jahren ein ganz besonderer Sport geübt: das systematische Quälen mehrerer Gesangener. Aber die Särcie der Gefangenen dringen nicht zu den Ohren der Olympiade-Gäste und im übrigen hat ja Sport mit Politik nichts zu tun! Auch nichts mit Selbstachtung?

Jeder Nazi-Sportler dünkt sich doch jedem anderen Sportler, aus welchem Lande er kommen und was er auch leisten mag, überlegen als Angehöriger einer „überlegenen“ Rasse. Der Franzose gilt ihm weniger, weil er „bloß“ Franzose ist, der Tscheche, der Belgier, der Holländer aus dem gleichen Grunde. Naht nichts! Franzosen und Tschechen und Holländer und Amerikaner fühlen sich doch beglückt, im Schatten der Halbkreuzfahnen und unter den Augen derer, die in der Blutnacht zum 30. Juni so gewandt den Sport des Stillens ihrer Kameraden betrieben, laufen und spielen und ringen und fechten zu dürfen.

Bege mit allen Ausreden! Sport — bürgerlicher Sport — ist eine Sache um ihrer selbst willen geworden, die nichts, gar nichts zu tun hat mit irgendwelchen sittlichen Zielen. Nichts mit Moral. Nichts mit Sauberkeit. Nichts mit Selbstachtung. Sie würden, wenn man es verlangte, auch mit einer nationalsozialistischen Mörder-Elf zu einem Ratsch antreten, diese Edelkrieger, und nichts auch nur einigermaßen Bedenkliches darin sehen.

Wäre es anders — die Sprungschancen in Bayern und die großen neuen Sportplätze, die für die Olympiade gebaut wurden, mühten den Nazi allein überlassen sein! Gabe es so etwas, wie eine Weltmoral und ein Weltgewissen — kein ausländischer Sportler hätte in diesem Jahr den Boden des Hitlerlandes betreten!

Das, als wäre nichts geschehen, als käme man zu Kulturmenschen, Sportler aus aller Welt im Dritten Reich zusammengeströmt sind, das macht diese Olympiade zu etwas ganz anderem als einem einfachen internationalen Sportfeste, es macht sie zu einer Manifestation des sittlichen Niederbruchs der bürgerlichen Welt. Olympiade im Dritten Reich — das ist eine Weltschande!

Ein neuer Vorstoß der Reichswehr

(N.F.) Ganz überraschend kommt die Nachricht von einer Denkschrift der Generalität an Hitler über den Wehrdienst, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß der von Hitler verkündete Mannschaftsbestand weder den finanziellen Möglichkeiten, noch den außenpolitischen Interessen Deutschlands entspreche, daß vielmehr das 800.000 Mann-Deer genüge und den militärischen Notwendigkeiten viel besser gerecht werde. Es wäre weit gefehlt, daraus auf den Willen zur Abstopfung der Aufrüstung oder gar auf friedliche Tendenzen zu schließen, wenngleich man diesen Schritt in dem Sinne agitatorisch auszuwählen wird. Es liegen hier militär-theoretische Erwägungen im Sinne von *S e e l t s* Elite-Armee zugrunde, deren Konzeption sich mehr und mehr durchzusetzen beginnt, und wirtschaftliche und außenpolitische Erwägungen kamen hinzu. Die Ausschweimung des Heeres mit nationalsozialistischen Rekruten dürfte auch bedenklich gefehlt haben. Man könnte erstaunt darüber sein, daß also die Reichswehrgeneralität ganz plötzlich ihre Ansicht geändert habe. Es heißt jedoch dazu, daß der Gedanke der Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht aus dem Kreise Reichenaus stammte, der damit die Rassistisierung der Armee fördern wollte, und daß man ihn, den geheimen Berater Hitlers, der die Generalität überrumpelte, unter anderem auch deswegen strafverurteilte.

Die *D e n k s c h r i f t* kündigt gleichzeitig eine Einheitsfront *Blomberg-Neurath-Schacht* an. Schacht verließ schon seit Monaten auf die

finanzielle Untragbarkeit des Waffenheeres. Neurath aber liegt sich in der Hoffnung, durch diese Geste auf England wirken und somit Deutschland aus der Isolierung herausmandrieren zu können. Es würde sich also um einen „Ausrüstungsbluff“ handeln. Dieser Plan ruht aber auf den stärksten Widerstand der NSDAP. Außer im Streit ist wieder Goebbels. Daher die Angriffe auf Schacht, dem förmlich Sabotage zur Last gelegt und vorgeworfen wird, er, der Freimaurer von hohen Gnaden, behebe absichtlich nicht die Fleische- und Butterknappheit, um die Partei in Verruf zu bringen und sogar soziale Revolten zu provozieren, die dann eine Auflösung der Partei mit Hilfe der bewaffneten Macht ermöglichen sollten. Auch die Erfolgslosigkeit der Anleihefische wird ihm als Sabotage angerechnet, und man vermutet ihn sogar hinter der „Front der anständigen Deutschen“. Ebenso sucht Goebbels geflistentlich die englische Orientierung zu durchkreuzen, und er forciert deshalb die Kampagne zur Wiedergewinnung der Kolonien, Angriffe gegen die Reichswehr wagt Goebbels natürlich nicht, aber indem er die Verkündung der Wehrpflicht als stärksten Erfolg des Systems preist, sucht er auch Blombergs Pläne zu torpedieren. Nimmt man noch die Kölner Rede von Goebbels hinzu, in der alle bisherigen Maßnahmen als Überbretter bezeichnet wurden, so sieht man seinen Feldzugsplan, durch den er die Radikalen um sich zu scharen gedenkt, und man erkennt die Fronten, die sich hier in aller Schärfe gegenüberstehen.

Das braune Netz im Baltikum

(Z. N.) Die finnischen Zeitungen beschäftigen sich mit dem Verbot der finnischen faschistischen Organisation „Sinimusta“, der eine Beteiligung an den Rüstungsplänen in Estland vorgeworfen wird.

Die Zeitung der finnischen Kleinbauernpartei „Suomen Saomat“ hat vor einigen Tagen gemeldet, daß nach den Feststellungen, die sie machen konnte, die „Sinimusta“ sowie die jungfaschistische Organisation *Kausta* einen Umsturz in Finnland selbst vorbereiteten. Die Zeitung schreibt: „... sie nahmen sich ein Beispiel an Deutschland. Für jedes Werk und für jede öffentliche Institution war eine besondere Stütztruppenkompanie mit einem Führer bestimmt.“ Und sind Namen von zwei hohen Persönlichkeiten bekannt, — sagt die Zeitung fort —, die derartig verantwortliche Posten bekleiden, daß wir nicht wagen, sie zu nennen. Wir kennen die Namen der Führer der Stütztruppen. Zwischen der Organisation *Kausta* und *Sinimusta* sowie der Partei der Lappo besteht völlige Übereinstimmung. Dies geht schon aus der Lariache hervor, daß sie alle ihre Instruktionen aus Deutschland bekommen, wo ihre Vertreter sich sehr oft aufhalten“...

Es ist charakteristisch, daß die Nummer der „Suomen Saomat“, in der diese Nachrichten veröffentlicht wurden, beschlagnahmt wurde.

Die lettischen Zeitungen veröffentlichten am 23. Jänner 1935 die Mitteilung des Deutschen Nachrichten-Büros, daß der deutsche Botschafter in Riga mit dem lettischen Premierminister eine Unterredung hatte, in der er gegen die neuen, in Lettland promulgierten Gesetze, die unter anderem die Enteignung des Vermögens der deutschen Wilden in Riga erlauben, protestierte. Das Deutsche Nachrichten-Büro gab bekannt, daß der Botschafter den Premierminister darauf hinwies, daß die lettisch-deutschen Beziehungen durch diese Gesetze sehr erschwert werden.

Beinahe gleichzeitig wird von der schwedischen Presse über die verstärkte Aktivität der deutschen Faschisten in Schweden berichtet. Vor kurzem wurde das Haus der deutschen Kolonie in Stockholm eröffnet. Dieser Tage soll eine Tagung der schwedischen, dänischen, norwegischen und finnischen Faschisten stattfinden.

Die Leiter der deutschen Faschisten, Partels und Neubert, sollen aus Schweden ausgewiesen worden sein, weil sie die, unter den in Schweden lebenden Deutschen für die Winterhilfe gesammelten, Gelder für faschistische Propaganda verwendet hätten. Im Zusammenhang mit dem dritten Jahrestag von Hitlers Machtergreifung ist der Oberst Müller aus Deutschland erschienen und hat in Göteborg einen Vortrag gehalten. Einen weiteren Vortrag soll er auch in Stockholm abhalten. Außerdem wird in Stockholm die Ankunft des Pressechefs des Dritten Reiches, *F u n f*, erwartet.

Die Radikalen gegen Verhältniswahlrecht

Paris. Die Radikalen haben beschlossen, in den Stammerausschüssen und im Plenum in jeder möglichen Weise *O b s t r u k t i o n* zu treiben, um die Verwirklichung des Wahlsystems der verhältnismäßigen Vertretung zu verhindern, für welche sich in der vergangenen Woche die Kammer durch Verbindung der Stimmen der Rechten und der Sozialisten ausgesprochen hat.

Paris. Im „Journal des Debats“ schreibt *P i e r r e B e r n a r d*, der unbedingt muskulosefreundlich ist und der den Kavaliers-Plan seinerzeit mit aller Kraft unterstützte, er könne heute zusammen mit allen anderen wahren Freunden Italiens diesem Lande nur raten, *d e n K r i e g* zu *l i q u i d i e r e n*, da eine militärische Entscheidung in absehbarer Zeit unmöglich sei.

Einheitsfront von Smeral bis Henlein?

In der „Roten Fahne“ rückt der Abgeordnete Bruno *S m e r a l* aus, um uns zu belehren. Er hält uns nun schon einen zweiten Vortrag darüber, daß die in den Reihen der *S o z i a l d e m o k r a t i e n* stehenden Arbeiter nicht alle Faschisten sind und daß wir daher sowohl mit den Henleinarbeitern, als auch mit den Kommunisten Einheitsfront machen können.

Der Herr Köhler macht es sich leicht: Er stellt eine falsche Behauptung auf, sagt, daß dies die Meinung des sozialdemokratischen Parteivorstandes sei und überzeugt dann die Leser der „Roten Fahne“, daß diese Meinung falsch sei. Es ist so, als wenn man sagt, der Kaiser von China behaupte, zweimal zwei sei fünf, das sei nicht wahr und deswegen habe der Kaiser von China unrecht.

Gestatten Sie, Herr Abg. Köhler. Ihnen höflichst zu sagen, daß wir nicht erst gestern auf die *W e l t g e l o m m e n* sind. Wir wissen deswegen, was jedes Kind weiß, daß die Henleinarbeiter nicht ewig Faschisten bleiben werden. Bäre dies der Fall, dann könnte man ja an die Hebertwindung der Reaktion innerhalb des Sudetendeutschums überhaupt nicht denken. Gewiß, es müssen die Henleinarbeiter von Henlein losgerissen werden. Das kann aber nur geschehen, indem man den kapitalistischen, reaktionären, faschistischen Charakter der Sudetendeutschen Partei enthüllt, indem man die Phrasenpolitik der *S o z i a l d e m o k r a t i e n* bloßlegt und zeigt, daß die Henleinleute durch ihren Wählerfolg die politische Stellung der arbeitenden Massen des Sudetendeutschums nicht gefährdet, sondern *g e s c h w ä c h t* haben — also durch eindeutigen Kampf gegen die *S o z i a l d e m o k r a t i e n*, nicht aber durch ein Anbiederei an die Henleinpartei, wie es die Kommunisten versuchen, was nur Verwirrung in die Reihen der sozialistischen Arbeiterschaft tragen kann.

742.493.602 Kč

Das Ministerium für soziale Fürsorge berichtet über die Ausgaben für die Arbeitslosen im Jahre 1935. Wir lassen die Zusammenstellung folgen:

1. Zulagen zur Unterstützung in der Arbeitslosigkeit nach dem Genter System	Kč 300.557.170
2. Produktive Fürsorge	Kč 45.915.281
3. Verköstigungsaktion	Kč 262.102.712
4. Milch-Aktion	Kč 24.981.441
5. Brot-Aktion	Kč 58.725.896
6. Beitrag für tschech. Staatsangehörige in Deutschland	Kč 12.000.000
7. Zuteilung von Zucker, Ersetzung von Steuern	Kč 89.404
8. Ausgaben und Transport für Kohlen	Kč 298.640
9. Weihnachtsgaben für Kinder	Kč 5.986.120
10. Schutz-Aktion für die arbeitslose Jugend	Kč 2.000.000
11. Außergewöhnlicher Beitrag für Bezirke und Industriestädte	Kč 5.000.000
12. Vorkostungsaktion für Kinder der Arbeitslosen	Kč 3.000.000
13. Verköstigungs-Aktion für Kinder im Winter	Kč 1.000.000
14. Winter-Kostaktion	Kč 20.000.000
Summe	Kč 742.493.602

Diese Aufstellung ist ein überzeugender Beweis für die Arbeit der Sozialdemokratie. Wäh-

Die Zentralstelle für das Bildungswesen

macht alle

Organisationen und Kolporteurs

aufmerksam, daß Vorbestellungen zu den besonders günstigen Subskriptionsbedingungen auf die Bücher

E. Franzel: Abendländische Revolution und

O. Bauer: Zwischen zwei Weltkriegen?

nur noch

bis spätestens 15. Februar

angenommen werden.

Für spätere Bestellungen gilt der normale Preis.

W. Jaksch: Volk und Arbeiter ist zu dem üblichen Organisationspreis lieferbar.

zund die Dersun von der Sudetendeutschen Partei

ärmende Kundgebungen veranstalten, während

die Kommunisten in Versammlungen und

Feitungen Phrasen dreschen, hat die Sozialdemo-

kratie gehandelt.

Freitag fand im Schulministerium eine

Vertretung der Referenten dieses Ministeriums mit

den Vertretern der Lehrerorganisationen über die

Durchführung des Gesetzes über die Sprengelbür-

gerschulen statt. Das Referat erhaltete Obersek-

retionsrat Dr. *S i a v i l*, woran sich eine Debatte

anschloß. Es wurde ein Einvernehmen in folgen-

den Punkten erzielt: Das Gesetz soll etappen-

weise durchgeführt werden, das heißt, erst sollen

überall neue Sprengel der bisherigen Schulen er-

richtet werden. Die Sprengel sollen über Initia-

tive der Behörde konstituiert werden, und zwar vor

allem aus den Gemeinden, welche bis zu fünf Kilo-

meter bis zur Schule entfernt sind. Ueber diese

Entfernung hinaus nur bei freiwilliger Anmel-

dung. Spätere Umschulungen können dann vor-

genommen werden. Die Bezirksschulaufsicht

sollen eine vorbereitende Kommission für die Aus-

arbeitung des Sprengelgesetzes für den Bezirk

einsetzen. Der Sprengel übernimmt die Erhal-

tung des vierten Jahrganges dort, wo dieser ge-

meinsam von den Schulgemeinden erhalten wurde.

Veränderungen in der tschechoslowakischen

Donaudampfschiffahrtsgesellschaft. Die parlamen-

tarische Erparungskommission hat dieser Tage

Beschwerden über die Wirtschaft der tschechoslo-

wakischen Donau-Aktiengesellschaft verhandelt. Auf

Grund der Ergebnisse der Untersuchung wird es

zu Veränderungen an führenden Stellen der Ge-

ellschaft kommen, wobei auch dem Staate eine an-

gemessene Vertretung zuteil werden wird.

MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN

Roman von Manfred Georg

Copyright by Dr. Manfred Georg, Prag

Abends sah ihr Mieter stets zu Hause, ließ sich nur Teller, Gabel, Messer und Glas hereinbringen, verzehrte vom Selder mitgebrachtes Fleisch und — — schrieb Briefe. Fünf Minuten vor elf rannte er hinunter zum Briefkasten, immer etwas atemlos und gehetzt, als bräute das Veräumen der letzten Post ihm schweres Unheil.

Einmal, als er krank war, mußte er sich der Hilfe Frau Wiesners bedienen. Sie las im Schein der Straßenlaterne die Adresse: es waren die von Auskunfts- und Detektivbüros in Berlin, Paris, Warschau usw. Dann kamen auch Briefe zurück, insbesondere solche, die an ein Fräulein Gabriele Schumann oder einen Herrn Rudolf Schumann gerichtet waren. Sie trugen die Stempel der verschiedensten Länder mit dem Vermerk: „Adresse unbekannt“ darunter.

So war es wenigstens das erste Jahr gewesen. Dann hatte die Korrespondenz mit „Unbekannt“ ziemlich aufgehört, und an seine Stelle traten Banken, Petroleumgesellschaften und Handelsfirmen, die als Abnehmer der für Schumann einlaufenden Briefe zeichneten.

Frau Wiesner schlief mit Schumann Wand an Wand. Eines Nachts war sie spät von einem Maschball nach Hause gekommen und hatte sich gerade niedergelegt. Sie hörte wie immer durch das leichte Mauerwerk die Atemzüge ihres schlafenden Meisters und lächelte fast beruhigt dabei. Es war für sie stets ein angenehmes Gefühl, so wie wenn sie auf ihre Standuhr im Schlafzimmer blickte, die sich, wenn sie abgelaufen war, immer von selbst aufzog und dahintiefte, als würde das

immer so sein. Es vermittelte Frau Wiesner ein Gefühl der Verbindung mit der Ewigkeit. In dieser Nacht aber belam sie einen furchtbaren Schreck. Sie hörte nebenan plötzlich Schumann mit einem wilden Gebrüll hochfahren. Ihr von Angst geschärftes Ohr vernahm, wie er vergebens das Licht anzupipfen versuchte, die Lampe polternd herunterwarf und einen Stuhl umschmiss. Schreckerfüllt stürzte sie aus dem Zimmer, trommelte an die Tür des Bankbeamten: „Herr Jaray, Herr Jaray, kommen Sie, kommen Sie heraus, bei dem Schumann ist was los!“

Sie rüttelte an seiner Türklinke. Das Zimmer war versperrt. Drinnen tobte Schumann: „Ich schick' dich nieder! Wo sind sie? Wo sind sie?“

„Um Gotteswillen, er ist verrückt geworden.“ flüsterte die Wiesner. Auch Jaray war blaß, aber er versuchte, sich angefaßt der entblößten, weißen Schultern Frau Wiesners Haltung zu geben. „Ich werde die Polizei holen, Rathilfe,“ versprach er. Aber die Aniehlern waren ihm sehr weid.

Auch die Mieterin des kleinen nach rückwärts gelegenen Zimmers erschien jetzt auf dem Plan. Trotz ihrer Angst konnte sich Frau Wiesner eines leichten Abscheus nicht erwehren. Diese Person trug einen garben, weichen gelben Pyjama und ihr gelöstes kurzes, schwarzes Haar stand wie ein schöner Kranz um das bräunlich-helle Mulatten-Antlitz. Es war Haydee, ein Girl aus der *W i n t e r - R e v u e*, die, angefaßt ihres unstilllichen Berufes zu doppeltem Preis die feilbere Dienstbotenkammer in der Wiesnerschen Wohnung innehatte.

Da im Augenblick das Toben in Schumanns Zimmer verstummte, zögerte Jaray, sein Versprechen, die Polizei zu rufen, wahrzumachen. Er glockte stumm auf Haydee, die ihm die „Wiesnersche“, wie er sie vor seinen Kollegen spöttelnd nannte, bisher verborgen hatte.

Frau Wiesner überfah sofort die Gefährlichkeit der Situation, sie bekam eine furchtbare

Wut auf Schumann, dieser Arak war wirklich an

allem schuld. Sie sagte:

„Machen Sie sofort auf, Herr Schumann, oder ich hole die Nachleute.“

Die Tür wurde von innen aufgeriegelt. Schumann erschien im Pyjama auf der Schwelle. Er hatte in der rechten Hand einen Revolver — den Revolver, der sonst an der Wand hing — sein Pyjama war über der Brust offen und die Augen flackerten:

„Ich bitte sehr um Entschuldigung. Ich habe wohl geträumt. Es tut mir sehr leid, daß ich die Herrschaften gestört habe.“

Welcher Teufel Frau Wiesner in diesem Augenblick ritt, wurde ihr auch nachher nicht klar. Ihr Haß, durch die Nacht und durch die Aufregung nicht mehr gebändigt, schlug durch. Sie geisterte:

„Hier ist ein anständiges Haus, so was gibt's bei mir nicht! Gehen Sie in ein Sanatorium, wenn Sie krank sind. Ich kündige Ihnen zum Ersten.“

Herr Jaray duckte erschaunt sein öliges, schwarzes Haupt und verschwand, Entschuldigungen murmelnd.

Schumann aber hatte sich schon wieder in der Hand. Er wischte den Bespensterhauch des Traumes, der ihn offenbar angeblafen hatte, von der Stirn, steckte die Pistole in die rechte Pyjama-tasche und verbeugte sich leicht:

„Es ist eine ausgezeichnete Idee von Ihnen, mir ein Sanatorium zu empfehlen, gnädige Frau. Ich werde Ihren guten Ratsschlag befolgen.“

Das Ganze muß wohl auf einen Unbetheilten einen etwas komischen Eindruck gemacht haben, denn Frau Wiesner und Schumann hörten plötzlich ein leises Gelächter. Es war Haydee, der die Sache höchst komisch vorlam, und die spöttlich vor sich hinstierte.

Es lang Frau Wiesner wie Bosaunen in die Ohren. Sie setzte auf die Längerin zu und riefte: „Sie sind auch gelündigt. Ihr Vortreiben habe ich mir lange genug mit angesehen.“

Solche Mieter wie Sie, kriege ich im Hand-

umdrehen zehn.“

Als Frau Wiesner in ihrem Zimmer verschwand, stand Schumann immer noch im Rahmen seiner Tür. Haydee lam einige Schritte auf ihn zu:

„Entschuldigen Sie, bitte, daß ich gelacht habe, aber das war ja eine Szene wie in einem Film.“

Sie sah den Mann jetzt näher und erschraf. Dies Gesicht machte keineswegs den Eindruck, als sei es zu vergnüglich-romantischen Szenen nächst auf einem Korridor ausgelegt.

„O, bitte, bitte,“ murmelte Schumann verduht und wunderte sich, wie scharf er jede Einzelheit der Figur Haydees aufnehmen. Das Besentlichte allerdings, was er im Augenblick sah, war die außerordentlich hohe, gewölbte Stirn, von der in makellosem Ansat die dunkle Haarfülle blauschwarz nach hinten floß.

„Ich bitte auch Sie um Entschuldigung,“ sagte er etwas verwirrt und fügte hinzu: „Nicht bin ich schuld, daß Sie hier ausziehen müssen. Ist das sehr schlimm?“

„O ja, ich bin drei Monate die Miete schuldig. Werden Sie mir das bezahlen?“

Er war etwas verduht über diese ungenierte Form der Forderung. Sie merkte es:

„Ich weiß, das diktiert Sie. Sie sind ein feiner Herr. Aber ich sehe gar nicht ein, warum ich Sie nicht um das Geld bitten soll. Sie sind doch wirklich schuldig daran!“

„Selbstverständlich,“ sagte er hastig. „Ich werde es Ihnen morgen zufellen lassen.“

„Gott, drücken Sie sich gewählt aus! Werden Sie es mit einem Diener schicken? Bitte, seien Sie mir nicht böse! Geldsachen machen mich so nervös. Aber wollen wir hier ewig auf dem Flur stehen?“

„Sicher nicht. Dann also gute Nacht und auf morgen!“

„Gute Nacht, Herr Schumann.“

(Fortsetzung folgt.)

Judetendentscher Zeitspiegel

Zwei Beispiele

des Schindludertreibens mit Arbeitslosen

Dem Karlsbader „Volkswille“ entnehmen wir folgende zwei Beispiele des schandlichen oder bürokratischen Schindludertreibens mit Arbeitslosen:

Auf der Strecke von Raaden-Brunnersdorf bis Komotau wird eine gründliche Umarbeitung der Eisenbahnstrecke vorgenommen. Nach Angabe der maßgebenden Stelle werden zu dieser Arbeit etwa 200 Arbeiter gebraucht, und mancher Arbeitslose hofft, zu den Glücklichen zählen zu können, die dabei berücksichtigt werden. Aber weit gefehlt! Vor allen Dingen muß der Arbeitsuchende zur Bahnerektionssektion nach Karlsbad fahren. Die erste Frage, die ihm gestellt wird, ist nicht die nach der Bedürftigkeit oder Fähigkeit, sondern die inwiefern er die Staatsprache beherrscht. Ruß er dies verneinen, ist er schon von vornherein erledigt, und er hat die 30 Kč, die er vielleicht gar erst borgen mußte, umsonst hinausgeworfen. Die zweite Frage ist die nach seinen Geburtsdaten. Hat der Betreffende das 35. Lebensjahr auch nur um einen Tag überschritten, war sein Weg ebenfalls umsonst. Kann er jedoch beide Fragen günstig beantworten, werden seine Angaben einer genauen Prüfung unterzogen, und das Ergebnis ist, daß die meisten der Bewerber um eine elende Tagelöhnerarbeit ebenfalls durchfallen. Denn, wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, hatten von rund 50 Bewerbern nur drei das große Glück, Arbeit zu erhalten!

Seit langer Zeit ist die sozialdemokratische Partei daran, die Nachregulierung in Brunnersdorf als Kohlenarbeit durchzuführen. Ihr Antrag ist in der Gemeindevertretung am 27. Oktober 1935 angenommen und dem Bezirksausschuß in Raaden zur Weiterleitung an die Abteilung 49 der Landesbehörde (Waldschneiderei) übergeben worden. Die Gemeindevertretung Bistritz und die Stadtvertretung Raaden haben sich dem Begehren angeschlossen, und der Bezirkshauptmann von Raaden, Oberst Ratjowski, hat am 13. Dezember 1935 den Vertretern der Gemeinden Raaden, Bistritz und Brunnersdorf erklärt, daß er alles tun werde, um das Projekt zu fördern. An dem guten Willen des Genannten besteht nicht der geringste Zweifel. Als aber am 31. Jänner bei der Abteilung 49 intercediert wurde, mußten die Vertreter der Stadt Raaden erfahren, daß dort von einem solchen Anlie nichts bekannt sei, daß dessen Bearbeitung aber nach Einlangen sofort in Angriff genommen werde. Der 1) trägt die Nummer 36.136 35, 11-54-11 und liegt die ganze Zeit bei der Bezirksbehörde in Raaden. Dabei zählen diese drei Gemeinden rund 1200 Arbeitslose, die aus Mitteln der Ernährungsfaktion unterhalten werden.

Der „Volkswille“ faßt sein Urteil über solche Vorkommnisse in den Ausdruck zusammen: „Das ist einfach nicht länger zu ertragen!“

Sechs schlesische SdP-Männer verhaftet

Dieser Tage wurden neuerliche Verhaftungen von SdP-Leuten in Wigtadtl und Jägerndorf vorgenommen. Es handelt sich um die Angehörigen der SdP Alfred und Oskar Mader, Johann Strecker, Johann Preisch, Alois Ehler und Josef Poier. Diese sechs waren im Gasthaus des Alois Steffel in Lichtitz mit dem sozialdemokratischen Arbeiter Koschal in Streit geraten, kritisierten abfällig die Verhältnisse in der Tschechoslowakischen Republik und sollen aus ihrer Begeisterung für Hitler gar kein Hehl gemacht haben. Auf dem Heimwege wurde unser Genosse von einem Unbekannten auf einem Fahrrad überholt. Der Unbekannte stürzte sich auf Koschal, raubte ihm seine Brieftasche und verschwand sodann mit seinem Rad im Dunkeln. Die Gendarmerie nahm die sechs Genannten fest, da sie im Verdachte stehen, den Überfall auf Koschal organisiert zu haben. Der Unbekannte Radfahrer konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Am gleichen Tage wurde der Jägerndorfer Funktionär der SdP, Alexander Knopp, verhaftet. Knopp soll sich gegen das Schutzgesetz vergangen haben.

SdP-Blamage in Mähr.-Neustadt

Unsere Genossen in Mährisch-Neustadt hatten für den vergangenen Samstag eine öffentliche Versammlung einberufen, um sich mit der SdP auseinanderzusetzen. Auf diese Ankündigung hin gab die SdP-Bezirksorganisation Mähr.-Neustadt sofort ein Flugblatt heraus, in dem „alle völkischen Deutschen“ aufgefordert wurden, unsere Versammlung „geschlossen zu besuchen“. Außerdem benutzten die Henkeis ihre Hauptversammlung am Tage vorher, um allen Mitgliedern den Besuch der sozialdemokratischen Kundgebung nahezu legen und schließlich machte auch die „Nordmährische Rundschau“ in diesem Sinne Propaganda. Im letzten Augenblick aber widerriefen die Henkeis diese Parole und forderten „alle Volksgenossen“ auf, der Versammlung fernzubleiben, damit sie nicht Gefahr liefen, „provokiert“ zu werden und so „mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten“. Also die „Unüberwindlichen“ kriegen es schon mit der Angst! Und da etliche Henkeis-Anhänger die neue Parole nicht mehr erreichte, kamen doch sehr viele von ihnen nach Mährisch-Neustadt und hatten auf dem Heimweg unbedrückter Dinge Zeit, sich ihre Meinung über die Konsequenz ihrer Führer zu bilden. Unsere Versammlung selbst war von etwa 500 Menschen besucht — die Abrechnung mit der SdP vollzog Genosse Zischka — und wurde ein ausgesprochenen Erfolg der Sozialdemokratie.

Die „Rote Fahne“ haut daneben

Die Versammlungen des Genossen Hans Hedtoft-Hansen aus Kopenhagen, die bei unserer Arbeiterschaft das größte Interesse gefunden haben, sind den Kommunisten gar mächtig in die Glieder gefahren. Genosse Hedtoft-Hansen hatte zwar unsere Kommunisten in keiner Weise angegriffen, er schilderte lediglich wahrheitsgetreu die Verhältnisse in Dänemark, wobei er die nicht zu leugnende Tatsache registrierte, daß in seiner Heimat die kommunistische

Bewegung eine hoffnungslose Minderheit darstelle, die im Parlament über ganze zwei Mandate verfügt. Trotzdem wurde er in der hiesigen kommunistischen Presse wütend angefallen und mit groben Verleumdungen bedacht. Sie können sich auch jetzt noch beruhigen und widmen ihm in der Samstag-Nummer der „Roten Fahne“ einen Doppelpalster, der dadurch um nichts besser wird, daß man sich in ihm auf Informationen aus Dänemark beruft; denn diese beweisen nur, daß es die dänischen Kommunisten im Kampfe gegen die Sozialdemokraten mit der Wahrheit ebenso wenig genau nehmen wie unsere. Wir wollen dem Genossen Hedtoft-Hansen, dem wir das Geschick der „Roten Fahne“ zur Kenntnis bringen, in seiner Antwort nicht vorgreifen, wollen aber doch schon heute feststellen, daß gleich die erste Behauptung des kommunistischen Blattes, daß im Jahre 1933 die dänischen Unternehmer Lohnherabsetzungen bis zu 20 Prozent durchgeführt hätten, vollkommen falsch ist. Die Regierung Stauning hat nämlich — wie jeder Besucher unserer Versammlungen hören konnte — diesen Plan der Unternehmer restlos verhindert! Alle übrigen Behauptungen seien mit dem Hinweis darauf erledigt, daß der Reallohn der dänischen Arbeiter von 100 im Jahre 1914 auf 160 Einheiten im Jahre 1935 gestiegen ist. Wir überlassen es der Arbeiteröffentlichkeit, zu beurteilen, ob diese Leistung der kommunistischen Zwei-Männer-Fraktion zu danken ist, oder nicht vielleicht doch der dänischen Sozialdemokratie, der von 46 Prozent der Wählerschaft politische Macht gegeben und das Vertrauen ausgesprochen wurde. Und sonst wollen wir nur noch sagen, daß wir die dänische Arbeiterklasse dazu beglückwünschen können, daß sie — zu ihrem Ruhm — die Einheitsfront der Sozialdemokratie hergestellt hat und daß wir es sehr wohl begreifen können, daß unsere dänische Bruderpartei und Genosse Hedtoft-Hansen mit aller Entschiedenheit gegen alle Feinde dieser wirklichen Einheit kämpfen.

Ein katholisches Wort zum Attentat in Davos

Ein Aufsatz des christlichsozialen Blatt: „Egerland“ über die Erschießung Gustloffs durch Frankfurter, schließt mit folgenden bemerkenswerten Sätzen:

Ein Staat, der die Mörder des Bundeskanzlers Dollfuß verberrlichte, ein Staat, der die Mörder eines Prof. Lessing, eines Ing. Formis nicht ausliefert, sondern schützt und sich dadurch an ihren Untaten vor aller Welt schuldig macht, ein Staat, dessen traurige Wahrzeichen die Konzentrationslager sind, ein Staat, der Hunderte von Fremden als politische Heldentaten gefeiert hat, ein Staat, in dessen Namen unermessliche Mengen von deutschem Blut vergossen wurden — dieser Staat hat nicht das Recht, sich auf den Entwürfen anzuhängen. Dieser Staat hat nur das Recht, sein Haupt zu senken und sich selbst schuldig zu sprechen an dem Mord von Davos. Denn dieser Mord war eine Folge der Lehren und Taten des Nationalsozialismus. Nord bleibt Nord! Ein gnädiges Schicksal möge uns davor bewahren, daß politische und weltanschauliche Differenzen mit dem Revolver

ausgetragen werden, und die Schweizer Richter mögen das ihre dazu beitragen, eine derartige Zukunft zu verhüten.

Die Nachthaber im Dritten Reich aber mögen bedenken, daß es ein altes Sprichwort gibt: „Was Du säst, wirst Du ernten“. Wer Blut und Terror sät, darf sich nicht wundern und sich nicht entkräften, wenn er Nord erntet!

Wir freuen uns vom Herzen dieser gerechten und mutigen Stimme aus dem katholischen Lager.

Die Arbeitslosen-Tagelöhner. In der Vorwoche berichteten wir über den Selbstmord des Tischlers Hans Dinger auf den Schienen bei Plan. Wie uns jetzt die Ortsgruppe Plan des Verbandes der Holzarbeiter mitteilt, handelt es sich nicht



Verlangt Volkszünder

um einen „nackten Selbstmord“, vielmehr wurde Dingers Leichnam völlig bekleidet aufgefunden. Lange Arbeitslosigkeit dürfte auch in diesem traurigen Fall Ursache der Verzweiflungstat gewesen sein.

Bedingungen für das Stadttheater Marienbad. In der Stadtratsitzung vom 31. Jänner 1936 wurden die Bedingungsbedingungen für die Vergabe des Stadttheaters Marienbad für die Saison 1936 beschlossen, welche folgenden Inhalt haben: Der Pächter zahlt keinen Pachtzins, verzichtet jedoch auf jedwede Subventionierung durch die Stadtgemeinde. Die Stadt Marienbad erhebt dem Direktor die Bezahlungsauslagen bis zum Höchstbetrage von 3000 Kč und übernimmt die Bezahlung der Beleuchtungskosten, der Feuerwehre und Polizeigehältern. Der Direktor hat eine Kaution von 30.000 Kč zu erlegen und im Monat Mai ein Schauspiel, in den Monaten Juni bis August auch ein Operetten-Ensemble zu unterhalten. Die Schauspieler müssen während der Saison in Marienbad ihren ständigen Wohnsitz haben. Die Spielzeit muß sich auf die gleiche Dauer wie die offizielle Kuraison erstrecken, ein späteres Beginn und ein früheres Ende der Spielzeit ist nur mit Genehmigung eines separaten Stadtratsbeschlusses zulässig. Den Marienbader Bürgern und solchen, die während der Saison dort angestellt sind, sind Preisbegünstigungen zu gewähren; als Theaterinspektor fungiert der jeweilige Bürgermeister. Das Theater-Orchester hat möglichst die gleiche Entlohnung wie das Kurorchester zu erhalten. Das technische Personal muß aus Marienbader Einheimischen bestehen. Bei Streitigkeiten des Personals und bezüglich Vertrag entscheidet der Stadtrat.

Die Brüder Deutsche Arbeiterschaft bringt in dieser Woche: Am Dienstag 17.40 bis 17.45 Uhr: Soziale Informationen; 17.45 bis 18.00 Uhr: Arbeiterschaft und Generationsproblem (Erwin Stahny). — Donnerstag 18.35 bis 18.45: Arbeitsmarkt; 17.40 bis 17.57: Aktuelle Zeitprobleme (Josef Schramel).

Englands Aufrüstung beschleunigt

Binnen drei Jahren 300 Millionen Pfund

London. Die Ziffern, die über das Aufrüstungsprogramm der englischen Regierung verlauten, steigen von Tag zu Tag. Während man ursprünglich mit einem Betrag von 100 bis 150 Millionen Pfund, verteilt auf sechs Jahre, gerechnet hatte, weiß „Daily Telegraph“ nunmehr zu berichten, daß die britische Regierung beschlossen hat, den Ausbau aller britischen Streitkräfte so zu beschleunigen, daß der überwiegende Teil des Aufrüstungsprogrammes bis zum Jahre 1939 durchgeführt sein soll. Zur Deckung des damit verbundenen, auf etwa 300 Millionen Pfund (36 Milliarden Kč)

Brief an den Zeitspiegel

Einfachen Zeilen, die eine Arbeiterin aus dem Glasarbeiterort Moistersdorf an den Zeitspiegel richtet, entnehmen wir Folgendes:

Vielen von uns Frauen ist der schreckliche Weltkrieg noch in furchtbarer Erinnerung. Aber leider hat auch ein großer Teil die Wunden, die er uns geschlagen, vergessen. Es gibt schon wieder Leute, welche Angehörige in diesem Völkermorden verloren haben und dennoch sagen „es muß wieder Krieg werden, wenn es uns besser gehen soll“. Es ist aber 1914 nicht besser geworden. Viele unsere Männer und Söhne mußten draußen elend umkommen. Die Frauen und Kinder litten zu Hause Mangel an den notwendigsten Nahrungsmitteln. Der Wucher blühte. Gut war es nur für diejenigen, welche gewissenlos genug waren, sich an der Not der Massen zu bereichern. Nach dem Kriege folgte eine Wirtschaftskrise der anderen. Heute stehen wir wieder dort, wo wir 1914 gestanden und auch heute sagt ein Teil des Volkes: „Es muß wieder Krieg werden.“ Gerade der Faschismus ist es, der die Kriegsgefahr wieder heraufbeschwört. Die Frauen, welche die größte Ursache haben, den Krieg zu verdammen und mit allen Mitteln zu verhindern, stehen zum großen Teil im Lager dieser Kriegshetzer. Sie besinnen sich nicht darauf, daß auch und gerade sie es sind, welche die Kosten eines neuen Mordens zu tragen hätten, denn es geht nicht nur um unsere Männer und Söhne. Im kommenden Kriege, welcher mit den modernsten Mitteln geführt werden wird und in welchem die giftigen Gase eine große Rolle spielen werden, geht es auch um die Frauen und Kinder im Hinterlande. Was uns der Faschismus sonst noch brächte, das sehen wir in unseren Nachbarländern, in Oesterreich und Deutschland. Die Arbeiterschaft wird all ihrer Rechte und sozialen Einrichtungen beraubt. Wer sich der Willkür dieser faschistischen Regierungen mit einem einzigen Wort widersetzt, wandert in die Kerker und Konzentrationslager. Da werden rücksichtslos Familien auseinandergerissen. Besonders die Frauen hätten keine Ursache, sich der faschistischen Bewegung anzuschließen, denn diese ist ausgesprochen frauenfeindlich. Sie spricht den Frauen das Recht ab, in den gesetzgebenden Körperschaften mitzureden. Die Sozialdemokratie ist die einzige Partei, welche die Frauen als gleichberechtigt behandelt und sie zur Mitarbeit heranbildet. Nur im demokratischen Staate, wo wir berechtigt sind, mitzubestimmen und uns unsere Vertreter in die gesetzgebenden Körperschaften zu wählen, sind wir frei. Deshalb sollte auch jede Frau und jede Arbeiterin wissen, daß ihr Platz in den Reihen der Sozialdemokratischen Partei ist.

Der Grenzzwischenfall

Diplomatisches Einschreiten angekündigt

Prag. Zu der bereits gemeldeten Ueberstreichung der Grenze auf der Straße Schlanec — Raab durch eine reichsdeutsche Militärabteilung wird amtlich mitgeteilt, daß die Gendarmerie, als sie von Zeugen davon erfuhr, sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet und unverzüglich Bericht erstattet hat. Nach dem Endergebnis der Untersuchung wird die diplomatische Intervention eingeleitet werden.

Die aus dem Staatsvertrag mit dem Deutschen Reich vom 31. Jänner 1930 über Grenzverordnungen hervorgeht, ist gerade an der Stelle der Grenzüberhebung eine Fläche von 214 Hektar an die Tschechoslowakei abgetreten worden. Der Gebietsaustausch wurde am 10. Februar 1934 nach der Ratifizierung des Vertrages durch die Nationalversammlung durchgeführt. Das abgetretene Stück liegt zwischen der Rettau, die früher die Grenze bildete, und der eben genannten Straße, auf der die reichsdeutsche Abteilung vormalig lagerte. Während früher die Straße bis zur Mitte der Grenzbrücke über die Rettau ganz auf reichsdeutschem Gebiet lag, bildet sie jetzt in einer Länge von etwa 400 Metern vor der Brücke bereits die Grenze, gehört aber noch zum reichsdeutschen Gebiet. Etwa 25 Meter vor der Brücke ist auch bereits die Straße zur Wägen tschechoslowakisches Gebiet. Selbst wenn die reichsdeutsche Truppe den neuen Grenzverlauf nicht gekannt hätte, so hätte sie auf keinen Fall, wie berichtet wurde, die Straße überschreiten dürfen, da das Gebiet diesseits der Rettau auch früher schon immer tschechoslowakisches Gebiet war.

Eigenes Munitionsministerium?

„Daily Herald“ meldet, daß der Plan zur Schaffung eines Munitionsministeriums, das die staatlichen und privaten Waffenfabriken zu koordinieren hätte, fast fertiggestellt sei. Aufgabe dieses Amtes wäre es, auch Maßnahmen zu treffen, die es den Fabriken ermöglichen würden, unvermittelt von der Friedens- auf die Kriegserzeugung, wenn dies erforderlich wäre, überzugehen.

Tagesneuigkeiten

Ein Menschenleben für ein Butterbrot

In Breßburg hat kürzlich ein Bekehrter Selbstmord begangen. Er gehörte zu der großen Zahl jener geschundenen Menschenkinder, die von früh bis spät alle möglichen und unmöglichen Arbeiten erledigen müssen und nur zu jenen nicht zugelassen werden, die sie lernen sollen. Aber nicht deshalb hat der Bursche sich unter die Schienen geworfen. Was ihn in den Tod trieb, schildert sein Abschiedsbrief:

„Liebe Eltern! Wenn Ihr diesen Brief lesen werdet, werde ich nicht mehr sein, denn ich möchte in den Tod gehen. Heute morgens, als ich ins Geschäft ging, kam der Chef und sagte: „Gaula, komm in die Kasse!“ In der Kasse war außer dem Chef noch der eine Kommiss, so daß der es auch hören konnte.

„Ich habe gehört, daß du stiehst, und ich weiß es selber, daß du stiehst!“

Liebe Eltern, glaubt Ihr, daß ich jemals gestohlen habe? Noch nie in meinem Leben habe ich je etwas gestohlen. Ich kann das nicht ertragen, daß man mir das ins Gesicht sagt. Ich wollte mich verteidigen, aber der Chef stand auf und schrie mir noch ins Gesicht: „Ich weiß alles!“ und ging in den Verkaufsräum, wo ich ihn nicht mehr sprechen konnte. Liebe Eltern, Euch und die Angestellten rufe ich zu Hause, daß ich nie was genommen habe, ich will keine Schande in unserer Familie bringen. So bleibt mir nichts anderes, als das Letzte übrig.

Als man mich vor zwei Jahren in das Geschäft aufgenommen hatte, wurde mir gesagt, daß ich mir immer die Hände nehmen kann. Ich nahm mir nur, was mir befohlen wurde. Mein Butterbrot, sonst nichts. Als wir in das neue Geschäft überstellten, arbeiteten wir nachts bis ein, ja bis zwei Uhr und so nahm ich mir auch ein Butterbrot und schnitt mir ein Stück Pariserwurst herunter, das nicht einmal fünf Delagramm gewogen hat. Das hat aber immer die Chefin oder einer der Kommiss gesehen. Dann nahm ich mir ein Glasler Soda, das hat mir auch gebüht, und ich habe mir nie etwas im Geheimen genommen.

Ich habe niemals etwas gestohlen und will meine Ehre nicht beschmutzen lassen. Liebe Eltern, ich schreibe das Schreiben, ich kann nicht mehr schreiben. Grüßt alle Verwandten und Bekannten und Freunde.

Liebe Eltern, einen Gruß auch an Euch, liebe Eltern, liebe Mutter, lieber Vater. Verständigt nicht den Loli und Karli, sie sollen nicht wissen, dann wird ihnen der Schmerz nicht so nahe treten. Nicht einmal die Hände konnte ich Euch drücken. Liebe Eltern, vergeßt mir, vergeßt, was ich unschuldig tue. Nach den letzten Gruß, es grüßt und küßt Euch Euer Julius.“

Der Brief bezeugt, daß der junge Mensch, der in den Tod ging, weil sein Vrother ihm das Stück Brot mißgönnte, mehr Ehre in sich hatte als ein ganzes Regiment jener Kapitalhündlinge, die vom Mißbrauch des Wortes Ehre leben. Dieser Brief bezeugt auch, daß ein Menschenleben, das durch die grausame Moral kapitalistischen Geschäftsgewisses vernichtet wurde, mehr wert war als die meisten Repräsentanten und Lobredner ebensolcher Ordnung, die dieses Opfer forderte.

Soldatenfeldmord. Samstag nach Mitternacht wurde in Prag-Rositz „na Cibulce“ schwer verletzt der Soldat des Infanterieregimentes Nr. 48 Komotan, Jaroslav Hlad aufgefunden, der sich mit einer Keueepistole den Kopf durchschossen hatte. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Divisionskrankenhaus übergeführt, wo er jedoch nach der Operation starb. Der Genannte desertierte von seinem Regiment und, wie aus zurückgelassenen Briefen und durch Untersuchung festgestellt wurde, bilden seine privaten Verhältnisse die Ursache seiner Tat.

Bei einem schweren Brande im ältesten Stadtteil Amsterdams, am Cude Bijds Achterburgwal, kamen in der Nacht auf Samstag acht Personen, darunter fünf Kinder, ums Leben. Vier weitere Personen wurden schwer verletzt; ihr Zustand ist besorgniserregend. Das Feuer war im ersten Stockwerk zweier ineinandergreifender mittelalterlicher Gebäude ausgebrochen und hatte die Treppen ergriffen. Die unglücklichen Opfer des Brandes haben daher offensichtlich versucht, über den Dachboden zu entkommen. Das gelang ihnen jedoch nicht und sie verbrannten bis zur Anknirschheit. Visher war es noch nicht möglich, die Identität der Verunglückten festzustellen.

In einem Anfall von Raserei erschlug in Neolo (Frentina Venedig) eine Landwirtstochter seinen eigenen Vater, seine eigene Mutter sowie eine Verwandte durch Artschiede. Schließlich zündete der Mörder den Gutshof der Verwandten an. Er konnte später überwältigt werden. — Bereits vor Jahren war der Rasende von seinen eigenen Eltern wegen Gewalttätigkeiten und Verdröhung angezeigt worden.

Das Bundeswintersportfest in Joachimsthal findet am 15. und 16. Febr. 1936 statt.

Die Schneeslage ist gut und stellt die Durchführung des Ams-Verbandswintersportfestes sicher. Auf dem Berge fällt noch immer Schnee.

Das Ams-Wintersportfest ist die große Probe für die Arbeiter-Wintersportolympiade. Aus allen Wintersportländern der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale sind große Vorbereitungen für die im Winter 1937 in Johannisbad im Riesengebirge stattfindende Wintersport-Arbeiterolympiade gemeldet. Für die Arbeiterwintersportler der Tschechoslowakei gilt das Treffen in St. Joachimsthal als die große Probe. Wie die TJS mitteilt, gilt das Ams-Wintersportfest auch für deren Wettkämpfer als Verbandsweitkampf.

Sportsonderzüge bis St. Joachimsthal. Laut Mitteilungen der Staatsbahndirektion Pilsen werden Sonntag, den 16. Febr. folgende Sportsonderzüge Karlsbad—Joachimsthal abgefahren: Ab Karlsbad 7.11, an Joachimsthal 8.12 — Ab Karlsbad 8.25, an Schladenwerth 8.51, an Joachimsthal 9.30. Rückfahrt: Ab Joachimsthal 17.30, an Schladenwerth 17.57, an Karlsbad 18.33. Dieser Zug hat in Schladenwerth zu den Zug Nr. 2804 in der Richtung Komotan Anschluß. — Ab Joachimsthal 18 Uhr, an Karlsbad 19 Uhr.

Verbilligter Autobusverkehr. Weiter hat die Direktion ausnahmsweise am 15. und 16. Febr. die verbilligte Autobusfahrt für die Autobusse Schladenwerth—Joachimsthal und zurück bewilligt, und zwar: ab Schladenwerth: Nr. 13 — ab 13.05, Nr. 15 — ab 15.10, Nr. 19 — ab 18.02; ab Joachimsthal: Nr. 20 — ab 17.35, Nr. 22 — ab 18.35 und Nr. 24 — ab 19.50. Außerdem alle für die Beförderung der Teilnehmer eingestellten Sonderautobusse.

Die Meldungen. Zu den Wettkämpfern haben sich gemeldet: Springen 55, 30-Kilometer-

Ranglauf der Sportler 40, 15-Kilometer-Speziallauf und Kombination 80, Abfahrtslauf der Sportler 80, 6-Kilometer-Jugendlauf 70, 6 Kilometer für Alterssportler 20, Slalomlauf 40, 4 Kilometer für Sportlerinnen 30, weiter haben sich 45 Mannschaften zu je vier Teilnehmern für den 6-Kilometer-Rangschlittschuhlauf angemeldet.

Wettkämpfer zwei besten Eispringer werden am Start sein. Es sind dies die Genossen Feld (Abertham) und Götsch (Rechbach).

Übernachtung in St. Joachimsthal. Für etwa 400 Wettkämpfer stehen kostengünstige Privatquartiere zur Verfügung. Weiter werden in der gebieteren Schule Wassenlager vorhanden sein (Decken sind mitzubringen). Durch das Entgegenkommen der Pensionshäuser und Hotels stehen auch billige Gastzimmer zur Verfügung.

Der Festabend in St. Joachimsthal wird Vorführungen der Ams-Verene Grassitz, Falkenau, Altköslan, Neudorf, Majerhöfen und St. Joachimsthal bringen.

Das Programm am Samstag, den 15. Febr.: 8 Uhr vormittags: Anfahrt der Abfahrtsläufer, 1. Start 9 Uhr vormittags, 2. Start ab 10 Uhr. Die Abfahrtsläufer fahren, soweit sie nicht am Keilberg (Arbeiterportbüttel) übernachteten, mittels Autobus auf den Keilberg. Nachmittags: Ab 1 Uhr: Start — 30 Kilometer, 15 Kilometer, 6 Kilometer Jugend, 4 Kilometer Sportlet, men. — Sonntag, den 16. Febr., vormittags: 8 Uhr: Beginn der Mannschaftsläufe, 9 Uhr: Beginn des Slalomlaufes, halb 11 Uhr: Grenzlandkundgebung. Sonntag nachmittags: 1 Uhr: Abmarsch aller Teilnehmer zur Sprungkanze ins Nauhererthal. Ab 2 Uhr: Springen.

An alle Photosektionen der „Naturfreunde“. Die Photosektion Auffig hat zahlreiche gute Photo-Wanderkarten zusammengestellt. Fordert sie mit einer Postkarte an!

Auflösung der Kommunistischen Akademie. Der Rat der Volkskommisäre und der Zentralvollzugsausschuss der Kommunistischen Partei haben eine neue Verordnung erlassen, worin es als unzulässig erklärt wird, daß in der Sowjetunion zwei wissenschaftliche Akademien existieren, nämlich die Kommunistische Akademie und die Akademie der Wissenschaften. Es wird die Auflösung der Kommunistischen Akademie und die Überführung aller ihrer Institute und Kräfte auf die Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion empfohlen.

Ein historisches Fallbeil unter dem Hammer. In den nächsten Tagen kommt eine Sammlung historischer Gegenstände zur Versteigerung, die unter anderem auch ein ebenso wertvolles wie grauenhaftes Erinnerungsgut enthält. Es handelt sich um nichts anderes als um das Fallbeil der Guillotine, mit dem Ludwig XVI. hingerichtet worden ist. Das Fallbeil ist etwa 30 Zentimeter lang und ruht auf einem schwarzen Sockel, auf dem sich die Inschrift befindet, daß damit auch Marie-Antoinette enthauptet worden ist. Es ist nicht sicher festzustellen, ob dies auch zutrifft. Das Fallbeil gehörte ein Jahrhundert lang aus Tradition den Scharfrichtern von Paris. Erst 1893 verkaufte es die Witwe des Scharfrichters Roch an einen Brüsseler Sammler, dessen Erben nunmehr den dätteren Gegenstand nicht mehr bewahren wollen. Man spricht davon, daß das Musée Carnavalet, dessen Revolutionsammlung weicher ist, das Fallbeil erwerbten will. Aber es ist durchaus möglich, daß dem amerikanischen Seite höhere Angebote erfolgen.

Anfang mit Kettenbriefen. In der letzten Zeit haben die Kettenbriefe insbesondere in Nordböhmen eine große Ausbreitung erfahren. Die Gen darmereifeldwebungstation erhielt zahlreiche solche Briefe aus dem Jitkschiner Gebiet und es wurde ihr berichtet, daß diese Briefe auch in Neu-Borslov, Chämer, Königgrätz und Umgebung verbreitet werden. Auf dem Postamt in Petrovice lieferte eine Ueberwachungsstation von Fünfkronenpostanstellungen. Bei einigen Postämtern besteht geradezu ein Mangel an Postanweisungen, der nur mit den obgenannten Sendungen erklärt werden kann. Da es sich um Massenverbreitung handelt, verfolgen die Gerichte alle Beteiligten wegen Salsardspiels.

Laminentod. In der Nähe von Salzburg wurden unterm Schnee zwei Skifahrer gefunden, und zwar die 23jährige Santoll, die bereits tot war, und der 36jährige Max Wentl, der mit schweren Erfrierungen ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Es wurde festgestellt, daß die beiden Skiläufer von einem Schneesturm überrascht und kurz darauf von einer Lawine verschüttet wurden, wobei die Santoll einen Herzschlag erlitt.

Ein Leuchtgasunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich Samstag im 10. Wiener Bezirk ereignet. Der 62jährige Pensionist Robert Löffner und seine Lebensgefährtin Marie Kellermayer wurden mittags in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Gänge der Gasleitung standen offen. Nach den bisherigen Erhebungen handelt es sich um einen Unfall.

Belgische Sozialistinnen für die Abessinier. Die sozialdemokratischen Frauenorganisationen in Belgien haben beschlossen, große öffentliche Kundgebungen zu veranstalten, in denen zur Solidarität mit den Verwundeten und den Kindern in Abessinien aufgerufen wird. Die gesammelten Gelder werden dem schwedischen Roten Kreuz übermitteln werden.

Adwätsche der Stachanow-Bewegung. Nun findet man aber in der „Leningradskaja Prawda“ vom 17. Jänner einen Bericht über eine Tagung der Stachanow-Artilleristen vom 16. Jänner im Haus der Roten Armee und in der gleichen Zeitung vom 20. Jänner einen Bericht über eine Konferenz der Stachanow-Lanzfahrer, die am 20. Jänner in der Kriegsakademie für Mechanisierung und Motorisierung in Moskau tagte. Auf beiden Tagungen berichteten die Referenten über die Erfolge der Stachanow-Bewegung in ihren Abteilungen und propagierten den Uebergang von den Einzelleistungen zur erhöhten Leistung der Unterabteilungen und höheren Formationen.

Gaufleur überfährt drei Kinder. In Palencia nördlich von Valladolid fuhr ein Lastkraftwagen in eine Gruppe spielender Kinder. Drei Kinder wurden auf der Stelle getötet. Die Aufgänger gerieten so in Erregung, daß sie den Fahrer lynchen wollten; er wurde nur durch das rechtzeitige Eingreifen der Polizei vor dem Tode bewahrt.

Kongress der sowjetrussischen Schriftsteller. Die Hauptstadt Weißrusslands, Minsk, bereitet sich zu dem am Montag beginnenden Kongress der Schriftsteller der Sowjetunion vor. Die Sitzungen werden im Regierungsgebäude stattfinden. Die Teilnehmer kommen aus allen Enden des Landes in Extrazügen, die in Moskau, Leningrad und Kiew zusammengestellt werden. Man erwartet circa 400 Delegierte, von denen 300 die 45 nichtrussischen Republiken der Sowjetunion repräsentieren werden.

Premiere eines neuen Chaplin-Films. Dieser Tage fand in New York die Premiere des neuen Chaplin-Filmes „Moderne Zeiten“ statt. — or dem Biographen am Times Square hatte sich eine riesige Menschenmenge, besonders Frauen, angesammelt, welche sich von Chaplin, der an der Premiere persönlich teilnahm, ein Autogramm beschaffen wollten. Schließlich mußte die Polizei in der Stärke von 100 Mann eingreifen und die Menge zerstreuen. Obwohl das Eintrittsgeld etwa 125 Kč für den Sitz betrug, war der Film vollkommen ausverkauft. Es hatten sich Besucher aus allen Teilen der Vereinigten Staaten, ja sogar aus Mexiko, Kanada und England eingefunden. Der Film hatte einen Riesenerfolg. Es ist dies der erste Film Chaplins nach fünfjähriger Pause.



Ein Gangster — 7

Bei der furchtbaren Kälte mußte sich die amerikanische Bevölkerung, die im Freien arbeitet, auf alle mögliche Weise zu schützen suchen. Dieser Zeitungsverkäufer sieht mit dieser eigenartigen Schutzmaßnahme wie ein Verbrecher aus einem Roman aus.

Das Wetter. Unter dem Einflusse eines Druckhochs, welches sich aus Deutschland gegen unser Gebiet verlagert, jedoch gleichzeitig an Intensität eingebüßt, hat sich der Himmel in der Republik bereits vorwiegend ausgeheitert. Der Zustuß kalter Luft aus höheren geographischen Breiten hört auf und in den Niederungen des Harzpaßengebietes krieg am Samstag die Nachmittagsstemperatur nach erfolgter Ausheitung und Verübung des Windes stellenweise über plus 5 Grad an. Auch auf den Bergen tritt bereits Frostmilderung ein. In den Niederungen und Tälern muß jedoch in der Nacht mit einer verstärkten Abkühlung infolge Ausstrahlung gerechnet werden, und zwar besonders dort, wo eine zusammenhängende Schneedecke liegt. Die Druckstörungen über dem Norden des Erdteils dürften am Sonntag noch keinen Einfluß auf das Wetter in Mitteleuropa erlangen. — **Wahrscheinliches Wetter von heute:** Vorwiegend heiter, in den Niederungen und Tälern vielfach verstärkte nächtliche Abkühlung, auf den Bergen fortschreitende Frostmilderung, ziemlich ruhig. — **Wetteraussichten für Montag:** Wechselnd bewölkt und im allgemeinen etwas wärmer. Im Norden der Republik wieder allmähliche Wetterverschlechterung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Montag:

Frage, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 11: Schallplatten: Dostal, 11.35: Opernjensen, 12.10: Opernfantasia, 15: Schallplattenkonzert, 17: Kinobereide: Märchen, 18.45: Deutsche Sendung: Ebinger: mit Eli und Rodel ins Erzgebirge, 18.30: Dr. Schmid: Der Weg vom Individuum zur Gemeinschaft im Spiegel der deutschen Kritik, 19.15: englisch für Anfänger, 23.05: Deutsche Nachrichten. **Sender 3:** 14.20: Deutsche Sendung: Sorbani: Song-Review, 14.50: Deutsche Presse, 19.15: Lieberzulus — Brunn 13.30: Arbeitsmarkt und Sozialinformationen, 17.40: Deutsche Sendung: Jung-Golda: Was ist ein ganz besonderer Satz, 19.30: Volkshausmusik. — **Mährisch-Odrau 18.10:** Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Kamler: Worte von Engels. — **Lieberton:**

Dienstag:

Frage, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 11.05: Deutsche Schallplatten, 12.10: Opernüberfören, 12.35: Salonorchesterkonzert, 13.40: Chantons, 17: Jugendfunk, 18.10: Deutsche Sendung: Hebbauer Deml: zum 60. Geburtstag von Ede Kaiser-Schäfer. — Kompositionen von Kornau, 18.45: Deutsche Presse, 19.10: Sarcophono, 20.50: Rundfunkorchesterkonzert. **Sender 3:** 7.30: Unterhaltungsmusik, 14.50: Deutsche Sendung: Schindler: Wanderung durch unser Sonnenheim, 14.35: aus Operetten, 18: Schrammelfonzert. — **Brunn 17.40:** Deutsche Arbeitersendung: Sozialinformationen, Stäffab: Soziale und kulturelle Aufgaben des Films. — **Mährisch-Odrau 17.35:** Liebertonzert, 18.10: Deutsche Sendung: Konzert. — **Breßburg 18.10:** Orchesterkonzert.

Dreifacher Mord in Stauding

Mährisch-Odrau. In Stauding wurden Sonntag früh in ihrer Wohnung der 75jährige Eisenbahn-Pensionist Vinzenz Honus, seine 59jährige Gattin Rosalie und die Adoptivtochter Anna Kuslova tot aufgefunden. Sie sind von unbekannten Tätern ermordet worden. Samstag früh kam der Stiefbruder Enajdr der Frau Honus in das Haus des Honus, um bei der Schlachtung eines gemästeten Schweines behilflich zu sein. Als er den Gang des Hauses betrat, sah er auf dem Boden viel Blut und nahm an, daß man das Schwein ohne ihn geschlachtet habe. Er ging weiter, als er plötzlich zu seinem Entsetzen auf den Leichen der Honus und Kuslova stieß. Er trat dann in die Küche ein, wo im Lehnstuhl mit zerschmettertem Schädel und mit einer Städwunde Honus lag. Er war bereits tot. Auf dem Fußboden lag die Gattin des Honus, ebenfalls tot.

In der Wohnung war alles durcheinander geworfen, so daß es sich anscheinend um einen Raubmord handelte. Enajdr rief die Ortsgendarmetrie herbei, welche mit Hilfe der Gendarmereifeldwebungstation aus Neu-Titschein die Mörder sucht.

In dem Hause wohnt noch die 95jährige Mutter des Honus, die taub und blind ist und keine Aufklärungen zu geben vermochte. Man weiß auch nicht, was geraubt wurde. Die Gendarmetrie fand in der Wohnung 1000 Kč in Bargeld. Man nimmt an, daß es die Diebe auf das gemästete Schwein abgesehen hatten, daß sie jedoch durch Lärm die Familie weckten und daß die Adoptivtochter auf den Gang nachsehen ging, was es gebe. Sie wurde erschossen und das gleiche Geschick traf auch das Ehepaar Honus. Die Blutspuren der Mörder führten zur Oeder.

Flugverkehr Prag—Dubrovnik ab 1. Juni. Im Belgrader Ministerium des Äußeren wurden die Beratungen über die Fluglinie Prag—Dubrovnik erfolgreich abgeschlossen. Nach dem getroffenen Abkommen wird der Verkehr am 1. Juni unter der Voraussetzung aufgenommen werden, daß die Flughäfen in Split und Dubrovnik rechtzeitig fertiggestellt werden.

Polnische Pogromisten von der Polizei erschossen. In der Ortschaft Bogorow bei Lódz kam es während eines Jahrmarktes seitens der Bauernschaft zu antisemitischen Ausschreitungen. Die Ergebeiten plünderten alle jüdischen Geschäftsläden aus und mißhandelten zahlreiche Juden. Die Polizei nahm unter den Ergebeiten mehrere Verhaftungen vor. Im Laufe des Samstag setzte die Polizei die Verhaftungen unter den Teilnehmern der antisemitischen Erzeffe fort. Während der Aktion der Polizei im Dorfe Szetlewek wurde diese aus dem Hinterhalte von einer großen Bauernmenge angegriffen. Die Angreifer versuchten, die von der Polizei verhafteten Personen zu befreien. Die Polizeifunktionäre waren schließlich gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Drei der Angreifer wurden hierbei getötet, acht erlitten teils schwere, teils leichte Verletzungen.

Edt amerikanisch. Die amerikanische Regierung hat feinerzeit beschlossen, in den Schwarzen Felsen in Süd-Dakota von dem Bildhauer Gutzon Borglum die Büsten der vier großen Präsidenten Americas, und zwar George Washingtons, Thomas Jeffersons, Abraham Lincolns und Theodor Roosevelts auszuhaufen zu lassen. Die ersten zwei Büsten sind bereits fertig; jede von ihnen ist 180 Meter hoch. Sie sind aus Basalt ausgehauen und man rechnet damit, daß sie eine halbe Million Jahre erhalten bleiben werden. Außerdem wird in dem Gebirge, das eine Art Nationaldenkmal Americas bilden soll, in meterhohen Buchstaben eine 500 Worte umfassende Botschaft des ehemaligen Präsidenten Coolidge eingemeißelt werden. Das ganze Werk wird in drei Jahren beendet sein.

Das Frühstück auf dem Grabe. Einer der angesehensten Bürger der kleinen Stadt Eptija hatte in seinem Testament verfügt, daß es am Tage seiner Beerdigung auf seinem Grabe sehr lustig zugehen sollte. In Ausführung seines Testaments bereiteten seine Freunde nach seinem Tode ein „Frühstück“ vor, bei dem auf dem Grabe ein Lamm gebraten und ein halbes Faß Wein ausgetrunken wurde. Dazu sangen und spielten die Eigentümer die Lieblingslieder des Verstorbenen. Das Frühstück dauerte vier Stunden lang.

Ein Doppelgänger König Eduards VIII. Man hat in Paris einen Doppelgänger König Eduards VIII. entdeckt. Es ist der Krambambler Joan Y a r d i n, der in einem kleinen Café seinen Stand hat. Seine Ähnlichkeit mit dem König von England ist so frappant, daß die Leute auf der Straße stehen bleiben, weil sie annehmen, daß der König incognito in Paris weile — im Augenblick, wo Paris von Fürsten getadelt wird, keine so absurde Idee. Joan Yardin ist sich dieser Ähnlichkeit bisher gar nicht bewußt gewesen. Nun aber freut er sich über sein Bild in den Zeitungen und noch mehr über den unerbittlichen Andrang der Kundschaft.

Der bedrohte Scharfrichter. Der Scharfrichter der Staaten New York, New Jersey, Massachusetts, Pennsylvania und Delaware, Robert Elliot, erhält seit Wochen Laufzettel von Drohbrieffen, in denen ihm angekündigt wird, daß die Hinrichtung von Bruno Hauptmann seine letzte Funktion sein würde. In seinem persönlichen Schutze sind ihm jetzt auf seinen Dienstwegen einige Detektive beigegeben worden. Robert Elliot ist bereits 60 Jahre alt und hat über 200 Hinrichtungen vollzogen. Aber die Tätigkeit eines Scharfrichters in Amerika beschränkt sich ja schließlich nur darauf, den elektrischen Strom einzuschalten. Darum kann er seine Funktion auch ohne weiteres in so vielen Staaten durchführen.

Kelch und Schwert

Der im Jahre 1821 in Dubnik bei Pilsen geborene deutsche Dichter Moriz Hartmann bekundete lebhaftes Interesse für das Schicksal des tschechischen Volkes, für seine Geschichte und für die Lebensweise der ländlichen Bevölkerung Böhmens. Dem Gedichtband, welchen er 1845 in Leipzig herausgab, gab er einen russischen Titel „Kelch und Schwert“, was schon ein großes Aufsehen in Deutschland erregte. Einen Abschnitt dieses Gedichtbuchs benannte er „Aus Böhmen“, bestehend aus acht „Böhmischen Elegien“ (später wurden es zwölf) und einigen anderen Gedichten mit böhmischen Motiven. Jetzt nach 90 Jahren erschienen zehn dieser Elegien sowie einige andere Gedichte in tschechischer Uebersetzung und im Selbstverlag eines Entfess seines Bruders, des Prager Advokaten Dr. Kari Hartmann: „Kalinka a med. Cestka elegie“. Das bibliophil ausgestattete Buch enthält gut gelungene Uebersetzungen und wird den Lesern die interessante Lektüre verbolmetzen, daß im Jahre 1848 deutsche Dichter aus Böhmen sich zur Idee eines böhmischen Patriotismus bekannten. Eine Vorrede zu den Gedichten schrieb Prof. Ernst Kraus.

Diese „Böhmischen Elegien“ könnten auch heute noch Anlaß zu politischen Ermahnungen geben. Es ist interessant, wie der Dichter Böhmen und das tschechische Volk in seinen Elegien bezug. „Angenehm bist du und du Kiewitz“, apostrophiert er gleich am Anfang Böhmen, welches sich „selber ein“ genannt, zur Zeit der rührenden Hussiten, das heilige, gelobte Land. „O, Böhmen, armes Mutterherz, wie traurig schleichst deine Söhne“, sagt er weiter und tief



Der zweite Königsmord-Prozeß in Aix

In Aix-en-Provence begann soeben der zweite Prozeß gegen die drei Kroaten Vospichil, Raich und Krajl, die der Beihilfe zum Mord an König Alexander von Jugoslawien in Marseille angeklagt sind. Der erste Prozeß mußte bekanntlich vertagt werden, weil dem Verteidiger de St. Auban die Amtsbefugnis abgeprochen worden war. Unser Bild zeigt die drei Angeklagten während der Verhandlung und davor die Verteidiger.

Lebenslänglicher Kerker für den Gattenmörder Rohlíček

Prag. In der Verhandlung gegen Josef Rohlíček trat eine lange Reihe von Zeugen auf, deren Einnahmen den Nachmittag des ersten Verhandlungstages und den gestrigen Vormittag ausfüllten. Das Beweissystem, das die Anklage aufbaute, wurde Punkt um Punkt von den Zeugen bestätigt. Die

erschütternden Indizien zeigten sich zu einer nahezu lückenlosen Kette. Zweifellos fest steht die Anwesenheit des Angeklagten zur kritischen Zeit in der Wohnung, fest steht der heftige Streit, der nach lautem Hilferuf der Frau sich abspielte, fest steht, daß Rohlíček die Leiche seiner Frau in den Keller geschleppt und die Wohnung vom Blut gesäubert hat, ohne jemanden von dem Tod seiner Frau zu verständigen. Die Zeugen bestätigten auch, daß der Angeklagte ein schwerer Säufler und Gewalttäter und ein äußerst brutaler Mensch ist. Stellenweise gestaltete sich das Zeugenverhör recht dramatisch, besonders als

der eigene Sohn schwere Vorwürfe gegen seinen Vater erhob, der ihn als 13jährigen Grundlos aus dem Hause gejagt hat.

Eine einzige, dem Angeklagten günstige Aussage stammte von einer gewissen Frau, mit der Rohlíček ein Verhältnis unterhielt und die sich bemühte, ihn von der besten Seite zu schildern.

Allen schweren Belastungsmomenten gegenüber beharrte der Angeklagte hartnäckig auf seiner sehr unwahrscheinlich klingenden Verteidigung, er wisse von der Mordtat nichts. Er habe lediglich im Verlauf des Streites seiner Frau mit einem Stuhl „versehentlich“ einen Schlag versetzt, der aber keinerlei schwere Folgen gehabt habe. Dann sei er fortgegangen und wisse nicht, was weiter geschehen sei. Es müßte sich um einen Selbstmord, oder um einen Mord durch einen der angeblichen Liebhaber der Toten handeln.

Der Angeklagte bediente sich in seiner Verteidigung häufig zynischer Bemerkungen und widerlicher Anspielungen auf die angebliche Untreue der Toten. Für eine tatsächliche Untreue dieser abgeraden, früh gealterten Frau, die mit ihrer Hände Arbeit die Familie erhielt, vermochte er allerdings nicht die Spur eines Beweises zu erbringen. Zwei Zeugen, die er ehebrüchlicher Begie-

lungen zu der Toten bezichtigte, nahmen in sichtlich ehrlichem Zorn gegen ihn eine solche Haltung ein, daß die Rufführer zwischen sie treten mußten. Es ist nun festgestellt, daß

nach jener Szene kein Fremder die Wohnung betreten hat und daß ebenso Selbstmord ausgeschlossen erscheint. Bei der Obduktion wurde nämlich konstatiert, daß die ermordete Karoline Rohlíček zuerst durch einen tödlichen Stich in die Brust, der die Schlagader durchtrennte, verwundet wurde und erst später mehrere Hammerhiebe gegen den Kopf erhielt, und zwar von hinten. Bei solcher Situation kann von Selbstmord keine Rede sein.

Die Beschuldigung der Untreue gegen seine tote Frau hatte aber offenbar einen doppelten Zweck. Einerseits sollte dadurch der Mordverdacht gegen dritte Personen plausibel gemacht werden, dann aber hoffte Rohlíček wohl, daß ihm schlimmstenfalls die vorbeschriebene „Frankhafte Eifersucht“ in Verbindung mit seinem schweren Alkoholismus eventuell zur Querkennung der geistigen Unzurechnungsfähigkeit oder doch zu einer milderen Strafe verbeistehen werde. Wir haben schon erwähnt, daß diese angebliche Eifersucht sich erst außerordentlich spät eingestellt hätte, nämlich im 55. Lebensjahre der Frau und nach mehr als 25jähriger Ehe! Staatsanwalt Dr. Tržič erklärte denn auch in seinem Plädoyer, in welchem er die fast lückenlosen Belastungsmomente summierte, die angebliche Eifersucht Rohlíček als durchschichtiges Mandor und seine sonstige Verteidigung für bemitleidenswert einfügig. Die psychiatrischen Sachverständigen haben den Angeklagten zwar für geistig zurückgeblieben, aber doch für zurechnungsfähig erklärt.

Der Schwurgerichtshof legte den Geschworenen eine einzige Hauptfrage auf: Ob der Angeklagte nach der Niedrigkeit und Unehrenhaftigkeit der Mordtat, die Wahrheit der Geschworenen laute Erwartungsgemäß

mit zwölf Stimmen: schuldig! Staatsanwalt Dr. Tržič beantragte hierauf angesichts der zahlreichen belastenden Momente

der österreichischen Kaiserin, Johanna Gabriel Seidl, erklärte das Buch für aufreizend, in hohem Grade anstößig und zensurwürdig. Hartmann war nach Seidls Gutachten ein großes, ungewöhnlich reiches heimliches Talent, welches bei der Fülle seines inneren Fonds es nicht nötig gehabt hatte, sich auf das politische Lied zu werfen, um Aufmerksamkeit zu erregen. Der Verfasser leiht „nicht nur seinen eigenen Freiheitsträumen Worte, vertritt nicht nur sein inneres Hussitentum mit unvorsichtiger Offenheit, sondern nicht nur seinen Antillen gegen das Bestehen rückwärts herab, sondern er sucht auch aufzuwachen, mitzureißen, zu entflammen“. Trotzdem Seidl zum Schluß seines Zensurberichtes „nachlässige Schonung“ für Hartmann empfahl, konnte sich der Dichter drei Jahre nicht in die Heimat wagen. Als er 1848 zurückkehrte, wurde gegen ihn die Unterjochung eingeleitet, aber bald wieder eingestellt. Nach den Revolutionsergebnissen 1848 mußte er wieder ins Ausland flüchten, verbrachte viele Jahre in England, Irland, Frankreich und der Schweiz und kehrte 1858 nach Wien zurück, wo er 1872 starb. Außer „Kelch und Schwert“ gab er 1847 „Neuere Gedichte“ und 1849 „Reimchronik des Pfaffen Mauritius“ heraus, in welcher er die Ereignisse des Jahres 1848 ironisierte. Von seinen Prosaarbeiten verdient am meisten Beachtung seine längere Erzählung „Der Krieg um den Wald“, welcher einen Bauernaufstand in Westböhmen schildert. Moriz Hartmanns Sohn war der bekannte Wiener Historiker Genoffe Rudo Moriz Hartmann, welcher in der Vorkriegszeit mehrere Jahre österreichischer Gesandter in Berlin war.

Mudolf Jilob.

Schinkenfleckerl
schmecken fein, wenn man mit dem Schinken nicht spart, der sie so pikant macht. Das braucht einer Hausfrau niemand zu sagen. Aber auch der Kaffee braucht genügend AECHT FRANCK, damit er so voll und wohlschmeckend wird, wie man ihn gern trinkt.

Aecht Franck
zu jedem Kaffee!

die Verhängung der schweren Strafe, der Verteidiger hat um mildes Urteil. Dann zog sich der Gerichtshof mit den Geschworenen zu der durch das Gesetz über die Todesstrafe vorgeschriebenen gemeinsamen Beratung über das Strafmaß zurück. Das Urteil lautete auf

lebenslänglichen schweren Kerker. Nach der Urteilverkündung zeigte sich Rohlíček zum erstenmal während des ganzen Verdictes erschüttert und brach in Tränen aus.

Eine Verurteilung zu lebenslänglichem Kerker ist übrigens seit Jahren vor dem hiesigen Gericht nicht mehr erfolgt. Auch nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes über die Todesstrafe wurden bisher ausnahmslos befristete Freiheitsstrafen verhängt.

England widerlegt römische Propaganda-Lügen

Genf. Die englische Regierung hat dem Sekretariat des Völkerbundes eine umfangreiche Note übermittelt, in welcher sie auf die Beschuldigungen der italienischen Presse und auf die Beschwerden der italienischen Regierung antwortet. Diese Beschwerden und Beschuldigungen beziehen sich auf die angebliche Belieferung Abessinien mit Dum-Dum-Geschossen durch englische Firmen. Die englische Note geht auf jede einzelne Beschuldigung der Waffen und Munition erzeugenden englischen Firmen ein und widerlegt generell die Behauptung, wonach diese Firmen der abessinischen Armee Dum-Dum-Geschosse liefern. In dem reproduzierten Telegramm, durch das nach italienischer Behauptung die abessinische Regierung jüngst in England eine bedeutende Munitionsmenge und die Hälfte davon als Dum-Dum-Geschosse bestellt hat, sagt die Note der englischen Regierung in betonter Form, daß es sich um einen absichtlich abgeänderten Text eines Telegrammes handelt und daß das Original des Telegrammes Explosivgeschosse überhaupt nicht erwähnt.

Rom organisiert Studentenunruhen in Paris

Seit einigen Wochen dauern bereits die Studentenunruhen an der Pariser Universität an, die sogar zu einer zeitweiligen Unterbrechung der Vorlesungen geführt haben. Die rechtsstehenden Studentenorganisationen organisierten einen Vorstoß gegen den berühmten französischen Rechtslehrer Gaston Jéze, der im Völkerbundrat als Vertreter Abessinien aufgetreten ist. Die faschistischen Studenten erwidern darin eine Verletzung der „lateinischen Solidarität“ und sind überhaupt der Meinung, daß Professor Jéze gegen die Interessen Frankreichs gehandelt hat. Die Unruhen an der Universität sind besonders an der Rechtsfakultät haben einen bedeutenden Umfang angenommen. Die neue Regierung unternimmt alles, um die Ruhe wiederherzustellen und Professor Jéze die Möglichkeit zu geben, seine Vorlesungen fortzusetzen, während die rechtsstehenden Studentenorganisationen mit den allergeringsten Mitteln, wie Steinschleudern und Brandbomben, die Vorlesungen von Jéze verhindern wollen.

Die gesamte Linkspresse ist davon überzeugt, daß die Studentenunruhen auf italienische Einflüsse zurückzuführen sind. Man bringt auch das neueste Manifest von Mussolini an die europäische Studentenschaft, in dem der italienische Diktator die gesamte europäische Jugend gegen die Konstitutionspolitik des Völkerbundes aufzufahren versucht, in Zusammenhang mit den Pariser Studentenunruhen. So schreibt der sozialistische „Populaire“: In seinem Kampfe gegen die Sanktionen nimmt Mussolini zu einer doppeldeutigen Methode Zuflucht: er ruft einerseits zu einem Bürgerkrieg innerhalb der Sanktionsstaaten auf und droht, andererseits, mit einem europäischen Kriege. Mussolini hegt die französischen Studenten gegen ihre Regierung auf. — Das Organ von Cerriot, „Ere Nouvelle“ meint, es sei ganz offenbar, daß die Studentenunruhen in Paris von Rom organisiert sind. Frankreich sei ein liberales Land, aber wir können nicht zulassen, daß die öffentliche Ruhe durch einen Aufruhr eines fremden Regierungschefs gestört würde. Die französische Regierung habe ganz richtig gehandelt, als sie ihren Volschaffer in Rom beauftragt hat, dagegen zu protestieren.

Prager Zeitung

Die Nicht-Arie

Eine in Prag lebende jüdische Emigrantin erhielt dieser Tage den nachstehenden satirischen Zuspruch aus dem Dritten Reich:

„... Mittlere auch mal ein bißchen. Es muß ja nicht gerade eine Arie sein. Arien sind, scheint mir, den Arien vorbehalten. Singe eine Ariette, zum Beispiel ein hübsches deutsches Volkslied, vielleicht die Lorelei von Heinrich Heine.“

Diese amüsante Frechheit, einer Nicht-Arierin das Singen von Nicht-Arien zu empfehlen und so anzüglich daran zu erinnern, daß das „hübsche“ deutsche Volkslied „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten...“ von dem Juden Heinrich Heine stammt, ist auf einer offenen Postkarte begangen und von der Deutschen Reichspost prompt befördert worden.

„Die Stellung der Intelligenz in der heutigen Gesellschaft“. Im Rahmen dieses Vortragszyklus sprechen Dienstag, den 11. Feber, um halb acht Uhr abends im Vortragsaal des Fürsorgeministeriums (Prag II., Palackého nám.) Dr. Emil Svoboda über das Thema „Der Jurist und die Gesellschaft“ und Dr. Jan Herl über „Das Verhältnis der Intelligenz zur ländlichen Umgebung.“

Nach dem Selbstmordversuch zur Polizei. Der 29-jährige Chauffeur Bohumil Kozovský aus Smíchov erschien gestern um 9 Uhr vormittags auf der Palmová in Lieben beim diensthabenden Polizisten und teilte ihm mit, daß er sich soeben im Hotel „Mitra“ in der Köditzstraße in Karolinenthal eine Kugel in die Brust geschossen habe. Gleichzeitig übergab er dem Wadamann seinen Revolver. Der Polizist brachte Kozovský rasch auf die Wache und verständigte die Rettungsgesellschaft, deren Kretz tatsächlich einen ziemlich gefährlichen Durchschuß des linken Augenwinkels feststellte. Kozovský wurde ins Krankenhaus auf der Pulchra gebracht, wo er sich aber, das Motiv der Tat anzugeben.

Die gefreite schwarze Korona bezeichnet außer diesem noch vier Selbstmorde, bzw. Selbstmordversuche. Am 9 Uhr früh lieferte die Rettungsdienststation die 29-jährige Gattin Anna des Maschinenchiffers Hoti aus Karolinenthal auf die Klinik Prof. Schmidt ein. Sie hatte kurz vorher in selbstmörderischer Absicht 29 Schlafpulver genommen. Das Motiv der Tat ist Krankheit. Eine Stunde später wurde das 23-jährige Dienstmädchen Anna Světa aus Brichowitz eingeliefert, die kurz vorher im Heroldpark in Brichowitz ohnmächtig gefunden worden war. Sie hatte eine größere Menge Nylol getrunken. Motiv der Tat: Unglückliche Liebe. — Ebenfalls auf die Klinik Schmidt wurde im Laufe des Vormittags der 27-jährige Handlungsgehilfe Anton Bederla aus Sedlitz bei Veselá gebracht, der in einem Weinberger Hotel in selbstmörderischer Absicht eine Flasche Laugel ausgesprochen und 40 Aspirinablenen genommen hatte. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, hat er die Tat aus materieller Not begangen.

Es ist die Pflicht einer jeden Frau, durch täglichen Gebrauch einer kleinen Menge natürlichen „Tranz-Josef“-Bitterwassers, für regelmäßigen und anregenden Stuhlgang zu sorgen! Verträglich empf. 3148

Kunst und Wissen

Anna Krémáková, die vorgestern im jüdischen Wäheraal ein eigenes Konzert gab, ist heute zweifellos eine der besten Pianistinnen in Prag. Ihr Klavierpiel zeichnet sich nicht nur durch technische Reife und vielseitige Anschlagskultur aus, sondern auch durch geistige Beherrschung und Vortragstalent. Und ob die Künstlerin alte oder neue Meister spielt, sie läßt ihnen die gleiche liebevolle Sorgfalt im Detail und in der Gesamtinterpretation zuteil werden. Diesmal spielte Anna Krémáková Stücke von Chopin, zwei Impromptus von dem altchessischen Meister Božicek, eine Sonate von W. A. Mozart, das „Präudium, Choral und Fuge“ von César Franck und eine Reihe von unter dem Gesamttitle „Präudium“ bereinigten kleineren Charakterstücken des jungen sowjetrussischen Komponisten Dimitri Schostakowitsch, Kompositionen, die ihn als Meister der Form zeigen, ohne sich übermäßig modern zu gebärden. Besuch und Beifall dieses Konzertes zeigten die Beliebtheit der rasch zu Ansehen gelangten heimischen tschechischen Künstlerin. E. J.

Die Pfeffermühle Erica Manns bringt heute ihr neues, erfolgreiches Programm um 15 Uhr zu ermäßigten Preisen. Beginn der täglichen Abendvorstellung 20.15. Unitaria I., Annenské 5.

Arbeiterverkennung „Was ihr wollt“, Lustspiel, neuinszeniert und mit großem Beifall aufgenommen, am Sonntag, den 16. Jänner, um halb 8 Uhr. Karten täglich (8 bis 2, 4 bis 6) bei Optiker Deutsch, Koruna.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Sonntag, nachmittags halb 8 Uhr: Die erste Legion, halb 8: Der Bettelstudent, Abonnement aufgehoben. — Montag 8 Uhr: III. Philharmonisches Konzert, Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8: Unentschuldigte Stunde, A 1. — Mittwoch halb 8: Ein Verbrechen, deutsche Erstaufführung, B 2. — Donnerstag halb 8 Uhr: Der heilige Antonius, Erstaufführung, C 1. — Freitag 7: Lohengrin, Wagneraktus IV, D 1. — Samstag halb 8: Katarina Samailowa, D 2. — Sonntag halb 8: Was ihr wollt, Arbeiterverkennung, halb 8: Der heilige Antonius, A 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Heute, Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der König

mit dem Regenchor, abends 8 Uhr: Was ihr wollt. — Montag 8 Uhr: Was ihr wollt, Bankbeamte I. — Dienstag halb 8: Christian, deutsche Erstaufführung. — Mittwoch 8: Christiana, Bankbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag 8: Im Londoner Reibel, volkstümliche Vorstellung. — Freitag 8: Unentschuldigte Stunde, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8 Uhr: Was ihr wollt. — Sonntag 3: Unentschuldigte Stunde, 8 Uhr: Christiana.

Republikanische Wehr, Prag

Feberkundgebung

Donnerstag, den 13. Feber 1936. — Beginn 8 Uhr abends. — Handwerkerverein (Großer Saal), Prag II., Smetná 22.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Eine Begebenheit im Kaufmannsladen. Es war Samstag nachmittags und der Laden voll Leute; die Hausfrauen machten ihre Sonntagseinkäufe. Die noch nicht an die Reihe kamen, unterhielten sich inzwischen; es wurde gelauscht, man hörte einige gute Witze und so ging es im Laden lustig zu. Plötzlich verstummte die Unterhaltung. Es kam eine Ältere, aufgeputzte Dame mit rotgelackten Fingerringen und einem Schöhhändchen auf dem Arme hereingestürzt, drängte sich zum Pulke vor und begann: „Was kostet 1 Kg. Butter... geben Sie mir 5 Kg.“ Dann fragte sie wieder: „Wie teuer ist ein Schok Eier?“... und kaufte 1 Ei; und so kaufte sie noch einige Kleinigkeiten, die sie immer zum Kaufmannspreise haben wollte. Zum Schluß verlangte sie auch ein Paket Zichorie. Die Verkäuferin zeigte ihr einige Sorten und auch ein Paket einer wenig bekannten Marke, das schon durch langes Liegen unansehnlich geworden war. Die Dame hatte ansehend noch nie Zichorie gekauft, denn sie fragte zur größten Überraschung der anwesenden Hausfrauen, welche Zichorie gut sei. Die Verkäuferin wachte gleich, wieviel es gefahren hatte und sagte: „Gnädige Frau, wenn ich Ihnen raten darf, nehmen Sie diese (dabei deutete sie auf das alte, schmutzige Paket), diese Zichorie ist gut abgelegen.“ Das war so etwas für unsere erfahrenen und praktischen Hausfrauen! Als die Dame fort war, gab es im Laden ein schallendes Gelächter und es fielen allerhand Bemerkungen: „Der ist sicher das Dienstmädchen dahingelaufen, daß sie selber einkaufen muß“, meinte die eine. Und eine andere sagte wieder: „Es ist eigentlich sehr traurig, daß es heute noch Frauen gibt, die nicht einmal Zichorie zu kaufen verstehen.“ Da sagte eine junge Frau: „Mir kann so etwas nie aufliegen, ich sage immer: „Geben Sie mir eine Schachtel Recht Brand“... und habe die Gewißheit, daß ich nur erstklassige Ware bekomme.“

Der Film

Der Denunziant

Nach der Erzählung des irischen Dichters O'Flaherty, der neben James Joyce als der beste Schilderer des von Elend, Katholizismus und anti-englischer Verschwörerromantik bedrückten Lebens auf der „grünen Insel“ Irland gilt, ist ein amerikanischer Film entstanden, der sich beträchtlich über den Durchschnitt des Gewöhnlichen erhebt. Mit einer Intenstivität, die beinahe schon wieder forszierend wirkt, wird die Tragödie eines Verschwörers geschildert, der aus seiner Organisation wegen Nichtbefolgung eines Nordbefehls ausgeschlossen wurde, immer tiefer ins Elend gerät und seinen Freund an die Polizei verrät, um die Belohnung von 20 Pfund zu erwerben, die ihm und seinem Mädchen die Überfahrt nach Amerika ermöglichen könnte. Aber um



Luise Hürich und Paul Hörbiger in dem Lustspiel „Einmal eins der Liebe“

Verzugsbedingungen: Bei Kustellern ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16 vierteljährlich Kč 48 — halbjährlich Kč 96. — ganzjährig Kč 192. — Anleiter werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellungen von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Zeitungsdirektion wurde von der Volk- und Zeitungsdruckerei mit Geiak Nr. 13.500/VII/1936 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.

sein Gewissen und die Furcht vor der unausweichlichen Rache der Verschwörer zu betäuben, vertritt er den Judaslohn und endet gehebt, verachtet, von der Geliebten wider Willen verraten, aber mit dem verführenden Bewußtsein, daß ihm die Rutter seines Lebens verziehen hat, durch die Angeln der Märtyrer. Der Regisseur John Ford hat in dem naturalistischen Stil gearbeitet, den wir von King Vidor kennen: er hat die neblige, von Nord und Gerrat erfüllte Atmosphäre der irischen Hauptstadt Dublin (im Jahre 1922) bestemmend veranschaulicht, und er hat das Ende des verkommenen, verzweifelten, aber animalisch am Leben hängenden Verräters mit der Strenge und Einfachheit antiker Schicksalstragödien abrollen lassen. Der Darsteller dieses Schicksals ist Victor Mac Pegglen, den man bisher nur aus Sensationsfilmen minderen Wertes kannte. Und wenn ihm auch die Lust zu Uebertreibungen und Kraftpropheten in dieser Rolle noch anhaftet, so verliert er doch ehrlich und imponierend, menschlich glaubhaft, triebhaft und mit einfachen Mitteln ergreifend zu wirken. —E.S.—

Aus der Partei

Generalversammlung der Bezirksorganisation Prag. Die Jahresversammlung der Bezirksorganisation Prag der Deutschen Sozialdemokratischen Partei findet Freitag, den 28. Feber 1936, um 8 Uhr abends statt. Die befreundeten Organisationen werden gebeten, diesen Tag für die Generalversammlung der Bezirksorganisation freizubehalten.

Sektion der sozialdemokratischen Bankbeamten. Donnerstag, den 13. Feber, um 11 bis 19 Uhr, im Parteibüro Prag II., Károldí út. Nr. 4, wichtige Sitzung, zu der das Erscheinen aller Mitglieder erbeten wird.

Vereinsnachrichten

Deutsche Volkshilfsgemeinde Prag. Am Dienstag Probe der Frauen um 7 Uhr und der Männer um 8 Uhr abends. Es wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen gebeten.

Sport-Spiel-Körperpflege

Olympische Winterspiele. Die Eishockey-Spiele am Freitag wiesen neben verspätetem Anfang auch überraschend wenige Zuschauer auf. Mannschaften wie Kanada und Amerika hatten im Eistadion nur sehr wenige hundert Zuschauer. Das Spiel Tschechoslowakei-Belgien am Riffsee ging gar fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich. Am Donnerstag gab die Kagi als Verspätungsgrund das beschuldigte Schneetreiben an; am Freitag war aber kein schlechtes Wetter, jedoch dieselbe Schlampe. — Die Internationale Eishockey-Liga hielt eine Sitzung ab, die, um ihr wohl den repräsentativen Charakter zu nehmen — als Hauptpunkt einen Protest Kanadas gegen England „bearbeitete“. Die Kanadier beschwerten sich darüber, daß England gesperrte Kanadier beschuldigte. Bieweil der Protest etwas nicht, beweist der Umstand, daß zwei gesperrte Kanadier ruhig im englischen Olympiapark weiter spielen! — Am Samstag kam der Slalomlauf der Frauen zur Austragung. Es gab viele Stürze und von den tschechoslowakischen Fahrerinnen konnte sich nur noch Weinbauer etwas behaupten. Siegerin wurde die Deutsche Franz, welche, obwohl sie im Abfahrtslauf Sechste wurde, durch ihre sichere und schnelle Fahrt im Slalom das verlorene Terrain aufholen konnte und die alpine Kombination der Frauen für das Dritte Reich gewann. Unnötig zu betonen, welches „Gefahren“ das bei den Rags auslöste. Die Siegerin im Abfahrtslauf, Schou-Nielsen, führte im ersten Gang und das brachte ihr in der Gesamtlagerung nur den dritten Platz ein. — Die Eishockey-Spiele brachten der tschechoslowakischen Mannschaft wiederum einen Sieg über die recht hart kämpfenden Ungarn ein, welche 3:0 geschlagen wurden. Polen schlug Leitland 9:2 und England siegte über Japan 3:0. Interessant war die Begegnung Kanada-Österreich, wobei die „Lehrmeister“ nur 5:2 gewannen. Ueberraschungen fehlten ebenfalls nicht: Die eine war, daß Frankreich gegen Belgien erst nach Verlängerung mit 4:2 ge-

5. Roter Klubabend der SJ. Prag

am Sonntag, den 9. Feber, 18 Uhr im Palác Kotva, Revoluční třída

Programm — Eigene Kapelle
Klubbetrieb — Ueberraschungen
Gäste willkommen!

mann und das Match Amerika gegen Italien benötigte ebenfalls eine Verlängerung und brachte den USA-Leute eine 2:1-Niederlage. Das letzte Spiel des Tages war das Spiel Schweiz-Deutschland, welches die Eidgenossen mit 0:2 verloren.

Mitteilungen der „Urania“

„Wunder der Bewegung.“ Filmvortrag Prof. Dr. D. Starč (Prag). Montag, 8 Uhr, Karten: Urania, André, Wepler.

Deute 11 Uhr vormittags: „Ein Tango für dich“, Tonfilmvortrag, Willi Forst, Karlweih, Verebe.

„Unvergessliche Filme“: „Die sechs Frauen Heinrich VIII.“, Regisseur Reg. Korda, Hauptrolle: Charles Laughton, Deutsche Titel, Einmalige Vorführung: Montag viertel 9 Uhr.

Univ.-Prof. Dr. Otto Großer: „Das Experiment in der Entwicklungsgeschichte“, Dienstag, 8 Uhr, Karten: Urania, André, Wepler.

„Die arme Porzellanfabrik“ — „Combon and Liebe“, Auf der Bühne: Probe für die Kinderfahrgänge, Mittwoch, 8 Uhr.

Friedrich Torberg, dessen neuer Roman „Die Mannschaft“ von der Kritik als der erste repräsentative Sportroman bezeichnet wird, spricht über den „Sinn des Sports“, Mittwoch, 8 Uhr.

Viljan Garwel, die bekannte Wiener Tänzerin, gibt einen einzigen Tanzabend in Prag, Donnerstag, 8 Uhr, Karten 4 bis 18 Kč Urania, André, Wepler.

Einiger Lieberabend Gertrude Eibinger (Meynberner), Pragens, Hammer, Koenaut, Wolf und Volkshilfer, Freitag, 8 Uhr, Karten: Urania, André, Wepler.

Jung-Urania

„Die sudeten-deutschen Wandarten.“ Bildbilder-vortrag Prof. Dr. Franz Eifer, Mittwoch, 6 Uhr, Karten: 1 und 2 Kč.

Masaryk-Volkshochschule

Calbertson-Bridgeturn, Montag, halb 7 Uhr, Anfänger dreiviertel 8 Uhr Fortgeschrittene, Eintritt liberat.

„Erwerb Kunstverhältnis.“ Künstlerischer Kurs, Dr. Emil Poláček, Einleitungs-vortrag, Montag, 8 Uhr.

„Suggestive Verbehalten.“ Dr. Růžička, Abluß von sechs Stunden, Beginn: Mittwoch, 8 Uhr.

Pröthen, kalte und warme Verbehalten, Das Vacher, Mittwoch, 4 Uhr.

Urania-Kino

„Das lustige Kleeblatt.“ Alleinige Premiere. Raßen, Laune, Liebe, Lebenslust. Wenn Sie sich amüsieren wollen, besuchen Sie diesen Film. Deute 2, 4, 6 und viertel 9 Uhr.

„Ein Tango für dich.“ Reihe „Lustige Reprisen“, Deute, 11 Uhr vormittags.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania: „Das lustige Kleeblatt“ (Paulsen, Hufeld, Fischer-Köppe). — Adria: „Die Glenden.“ Nach dem Roman von Victor Hugo. A. — Alfa: „Gebet tangt Walzer.“ D. — Avion: „Die Glenden.“ Langhorn, March. A. — B 36 Koruna: „Nippon.“ Japanischer Film. — Beranet: „Die Festung der Verklungen.“ A. — Zenig: „Melodie der Welt 1936.“ A. — Hiera: „Königsmark.“ A. — Gammont: „Einmal eins der Liebe.“ Ulrich. D. — Schumood: „Der Student von Prag.“ D. — Světa: „Der Denunziant.“ Victor Mac Pegglen. A. — Jolid: „Die Komödiantenprinzessin.“ A. — Kinema: „Journal, Gostekten, Reportagen.“ Halb 2 bis 4 7 Uhr. — Koruna: „Der Denunziant.“ Victor Mac Pegglen. A. — Lucerna: „Melodie der Welt 1936.“ A. — Metro: „Die Komödiantenprinzessin.“ A. — Olympia: „Estimo.“ Regie B. S. v. Dufe. — Vassage: „Der Student von Prag.“ D. — Praha: „Männer in Uniform.“ A. — Radio: „Morgen beginnt das Leben.“ S. Temple. A. — Sta: „Mönigin Christine.“ Garba. A. — Světosor: „Der kleine Oberst.“ Sibirien Temple. A. — Alma: „Seine kleine Freundin.“ Sv. Temple. A. — Bafal: „Stradivari.“ D. — Belpedere: „Zwischen zwei Bergen.“ Ulrich. D. — Befebo: „Ehretreit.“ D. — Carlton: „Estimo.“ Regie: B. S. v. Dufe. A. — Alusion: „Königsmark.“ A. — Kapitoll: „Pygmalion.“ D. — Kouditt: „Königsmark.“ D. — Lido II: „Seine kleine Freundin.“ Sv. Temple. A. — Macebta: „Estimo.“ Regie: B. S. v. Dufe. A.

Reine Spiritus-Prebete

mit besonderer Triebkraft und bester Haltbarkeit, garantiert reines Malzmehl und feinstes rekt. als auch denat. Spiritus liefert

Gejener Zucker-, Spiritus- und Prebete-Fabrik
vormals Brüder A. & H. May A.-G.
Olmütz-Holitz. 3227